

#### Inhalt

- 4 Die Tür auf!
- 4 Schenk dir selbst etwas zum Fest!
- 5 Die Liebe siegt
- 6 Weihnachten Fest der Freude oder der Unrast? Lass Weihnachten nicht zum Höhepunkt des Hastens werden!
- 8 Die Freude der Weihnacht
- 9 Kannst du dich noch freuen?
  Worin liegt die Ursache, wenn die Freude verloren geht?
- 10 Eine Botschaft der Freude
- 11 Weihnachtsfreude
- **12 Ungetrübter Frohsinn** *Hast du die Quelle der ewigen Freude gefunden?*
- 13 Warum bist du unglücklich?
- 14 Freut euch nicht ... und freut euch!
- 15 Freude in Not und Tod
- 16 Der Weihnachtsgast

3 Impressum / Editorial

KINDERSEITE

18 Gelebte Weihnachtsbotschaft

JUGENDSEITE

20 Bericht über den Bibelkurs in Edmoton

SERIE VERLORENE KINDER

- 24 Kinder lebenslange Aufgabe
- **26 Meine Zeit ist Gabe deiner Hand**Wie kostbar ist geschenkte Lebenszeit!
- 27 Zum Jahresende
- 28 Gedanken zum Innehalten
- 29 Die Flucht der Zeit
- 30 Nachrufe

GEDICHT

- 31 Weihnachten gibt Liebe, Friede, Freude und Hoffnung
- 32 Ein Jahr dahin!

#### IMPRESSUM

#### 128. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

#### Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

#### Mitarbeiterteam:

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA), Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor,
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.
Fragen und Anregungen
können gesandt werden an:
cupress@gemeindegottes.org

# A journal of vital Christianity, published in the interest of the Church of God by: Christian

Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@thechurchofgod.cc

www.evangeliumsposaune.org www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries. Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

#### Kontaktadresse in Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford, 32051 Herford, Zimmerstraße 3 Tel.: 05221/342934 E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune: Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG BIC: GENODEM1HFV IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

#### Editorial

Lieber Leser!

Die Tatsache ist klar: Wir wissen von weltlicher Freude und auf der andern Seite haben wir die göttliche Freude.

Schon immer haben Menschen nach Ehre, Anerkennung und Freude getrachtet und dieses als den Sinn des Lebens angesehen. Im Worte Gottes zeigt uns der Sohn Gottes einen reichen Mann, der sich in Purpur und köstlicher Leinwand kleidete und alle Tage herrlich und in Freuden lebte, und am Ende seines Lebens in der Hölle und der ewigen Qual landete (siehe Lukas 16,19-31). Diese weltlichen Freuden bringen ein ungöttliches Wesen, und weltliche Lüste sind das Resultat des Unglaubens. Und wer steckt dahinter, verführt und betrügt die Menschen? Das ist der Satan mit den bösen Geistern unter dem Himmel!

Doch göttliche Freude! – Die Hirten zu Bethlehem hatten ein wunderbares Erlebnis. Nicht nur, dass die Klarheit des Herrn und das Licht der himmlischen Herrlichkeit sie des Nachts umleuchtete, sondern sie hörten die Botschaft durch den Engel: "Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids" (Lukas 2,10-11).

Große Freude! Denn Tausende Jahre wartete die Welt auf den göttlichen Erlöser. Und nach 700 Jahren erfüllte sich die Verheißung des Propheten Jesaja: "Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst" (Jesaja 9,5).

Nun endlich ist erfüllt: "Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen" (Jesaja 12,3).

Ja, Jesus Christus ist für alle Menschen aller Zeiten und Nationen gekommen, und wer sich gläubig und ehrfürchtig ihm naht, findet Gnade, Vergebung und darf Anteil haben an der großen Freude. Das ist nicht nur für die Weihnachtszeit, sondern es ist Gottes Gnadenangebot und Geschenk für alle Menschen aller Zeiten. Wir wünschen allen unsern Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und göttliche Freude!

H. D. Nimz

#### Die Tür auf!

or Jahren erzählte ein Mann aus seiner Militärzeit:

Ich stand am Kasernentor als Schildwache. Es war Nacht. Ringsum war alles still. Auf einmal hörte ich einen Reiter heranspringen. Es war mein Hauptmann. Pflichtschuldigst tat ich alles, was als Gruß eines Vorgesetzten vorgeschrieben war.

Ich stand stramm und präsentierte das Gewehr. Doch er ging nicht weiter. So stand ich eben noch länger still, wie eine Bildsäule. Auf einmal schrie er mich mit dröhnender Stimme an: "Was helfen mir

deine Ehrenbezeigungen – mach mir lieber das Tor auf, dass ich hinein kann!"

Richtig, daran hatte ich nicht gedacht. Augenblicklich lehnte ich das Gewehr an die Wand, riss das Tor auf und ließ meinen Hauptmann hineinreiten.

Einer, dem der ehemalige Soldat dies berichtete, hat diese Geschichte zur Weihnachtszeit andern weitererzählt und dazu Folgendes hinzugefügt:

Machen wir's zu Weihnachten nicht oft so wie der Soldat am Kasernentor? Wir singen schöne Weihnachtslieder, wir sagen Weihnachtssprüche her, wir feiern Feste zu Ehren des Christkindes; wir beschenken einander, weil Jesus Christus Geburtstag hat. Wir lassen es wirklich nicht an mancherlei Ehrenbezeigungen fehlen.

Hat wohl der Herr Jesus im Himmel auch so viel Freude daran? Ich glaube, es mag ihm manchmal ähnlich zumute sein wie dem Hauptmann vor dem Kasernentor. Und er möchte uns zurufen: "Singt und sprecht und feiert lieber weniger, und macht mir dafür die Tür in euer Herz auf! Tut, was ich euch sage! Nehmt die Gaben an, die ich euch gebe! Das macht mir am meisten Freude."

## Schenk dir selbst etwas zum Fest!

"Was wünschst du dir zum Fest?" – Willi fuhr ärgerlich hoch. "Du kennst meine Meinung. Ich will mir keine Wünsche von anderen erfüllen lassen!"

"Dann schenk dir doch selbst etwas, Willi."

"Ich - mir selbst?"

"Ja, genau. Schade, dass das nicht alle tun."

"Tust du es etwa?"

"Aber sicher! Schau, es gibt gute Bücher. Weihnachten ist die Stunde, in der ich mir mit Bedacht ein gutes Buch wähle. Weil ich es selbst bestimme, werde ich nicht enttäuscht."

"Das wäre fast eine Idee."

"Oder du suchst dir für das Fest eine besondere Feierstunde – ganz nach deinem Geschmack. Eine weihnachtliche Feier in der Kirche oder dergleichen. Brauchst bloß zu suchen, etwas Schönes findest du sicher. Und weil du hingehst, um dir selbst eine Freude zu machen, wirst du gewiss Freude finden."

"Möglich, aber -."

"Kein Aber, sondern Ja. Versuch es. Vor allem, schenke dir selbst eine stille Stunde!"

"Eine stille Stunde?"

"Wir leben alle in Hast und Hetze. Es ist köstlich, sich selbst eine stille Stunde zu bereiten. Ich nehme dazu mein Neues Testament. Das ist wirklich eine große Gabe. Und ich freue mich immer darauf. Keine Weihnacht ohne solch eine stille Stunde. Ich sage dir, das ist wunderbar! Diesmal werde ich den ganzen Philipperbrief lesen."

"Das ist doch kein Weihnachtstext!"

"Darauf kommt es nicht an. 'Freuet euch in dem Herrn!" Das las ich neulich, und es hat mich gepackt. Ich suche Freude im Herrn, und ich bin gewiss, der Philipperbrief wird mir viel schenken."

"Kann ich ja auch lesen mit dir, wenn es dir recht ist."

"Kannst du, aber nicht mit mir zusammen – das gibt dir nicht die eigene stille Stunde, die du brauchst. Du allein mit dem Wort – irgendeinem Buch der Bibel - das gibt dir mehr, als du ahnst. Lass dir von Gott einen Text zeigen, der zu dir spricht! Tue es, Willi, schenke dir diese stille Stunde, ganz allein, und du wirst etwas erleben!"

K.O. Horch



ange Jahre haben die Boten einer Missionsgesellschaft den Papua auf Neuguinea das Evangelium gepredigt, ohne dass sie die Frucht ihrer opferreichen Geduldsarbeit sehen durften. Die Leute hörten wohl Gottes Wort, aber sie wollten sich nicht bekehren. Dass Gottes Wort und sein Geist an den Herzen der Hörer arbeiteten, haben die Brüder nicht nur geglaubt, sondern dann und wann auch von den Eingeborenen offen aussprechen gehört.

Einer dieser Männer sagte einmal zu einem dieser Missionare: "Du musst noch etwas warten und Geduld mit mir haben. Du hast zwar Recht: In meinem Innern ist auch eine Stimme, die mir sagt, dass deine Jesusrede wahr ist, aber ich bin noch wankelmütig. Ich möchte noch gerne das behalten, was ich von den Vätern übernommen habe." Wieder vergingen Jahre. Es blieb alles beim Alten. Kein Mensch machte Miene, sich zu bekehren.

Da wurde dem Missionar Bergmann ein Kind geboren. Die Eingeborenen nahmen innigen Anteil an der Freude der Eltern. "Nichts von allem, was die Papua durch die Europäer kennengelernt hatten, erregte so die Verwunderung wie dieses weiße Kind", erzählt Bergmann. Eines Tages hatten sich auf der Missionsstation fremde Gäste eingefunden, Männer von einem der Bergstämme. Wilde Gesellen sind es, die den unheimlichen Ruf, den sie bei den Stämmen der Küste haben, vollauf zu verdienen scheinen.

Missionar Bergmann benutzte die Gelegenheit, diesen sonst unerreichbaren Leuten das Evangelium zu verkündigen. Sie hörten es wohl, aber sie verstanden es nicht. Da kam dem Missionar ein guter Einfall, wie er diesen stumpfen Seelen das Evangelium von der Liebe Gottes anschaulich und verständlich machen könnte.

Er ging in sein Haus und kehrte mit dem Kind im Arm wieder zurück. Er legte das zarte, weiße Kindchen einem der wilden Gesellen in die Arme. "Sieh es dir an", spricht er. "Es ist mein einziges Kind. Wie lieb sieht es aus! Nicht wahr, du tust ihm nichts zuleide?" Da zitterten dem Schwarzen die Arme, die das Kind hielten. Bergmann fuhr fort: "Seht, so hat Gott auch seinen einzigen Sohn, sein heiliges Kind Jesus, der Welt in die Arme gelegt. Und die Welt hat den Sohn Gottes umgebracht. Aber was hat nun Gott getan? Er vergab der Welt diese Sünde, und seine Liebe war so groß, dass er ihnen seinen Sohn zum Heiland und Erretter schenkte. Wenn du, schwarzer Mann, mein Kind töten würdest, weißt du, was ich täte? Ich würde dir vergeben, würde für dich beten und dich immer noch lieben."

Da rannen dem Mann die Tränen über die Wangen. Er sprach kein Wort. Mit zitternden Armen reichte er dem Vater das Kind und ging schweigend weg, in den wilden Wald hinein. Ein paar Tage darauf kam er wieder zur Missionsstation, diesmal allein. "Wenn das wahr ist", erklärte er, "dass es einen solchen Gott gibt, und wenn der uns solche Boten sendet, dann kann ich nicht mehr widerstehen, - ich muss ganz neu werden!"

Der hatte die Predigt verstanden. ■



or kurzer Zeit unterhielt ich mich mit einem Geschäftsmann. Ich fragte ihn, ob er viel Arbeit hätte. Er erwiderte mir, dass es alle Hände voll zu tun gäbe. Das Schlimmste würde jedoch erst kommen. Im ersten Augenblick verstand ich nicht, was er mir sagen wollte. Aber gleich darauf ließ er mich wissen, dass die Weihnachtszeit die schrecklichsten Tage des Jahres für ihn seien.

Ein Mensch mit offenen Augen kann in der heutigen Zeit sehen und beobachten, dass das Tun und Treiben der Menschen nicht mehr natürlich ist. Es scheint, als ob jeder versuchen würde, täglich an Tempo zu gewinnen. Es ist ein Hetzen und Jagen von morgens früh bis spät in die Nacht. Es scheint, dass man mit dem Beginn eines Jahres nur einen Anlauf nimmt, um sich auf einem gewissen Höhepunkt der Eile und des Jagens vorzutäuschen, man habe etwas erreicht. Gerade die Weihnachtszeit ist ein solcher Höhepunkt. Wenn wir heute durch die Städte gehen, können wir beobachten, dass jetzt um diese Weihnachtszeit ein ungewöhnlicher Betrieb und übereiliges Hasten unter den Menschen herrscht. Sie sind dermaßen in einen

"Weihnachtseifer" verwickelt, dass sie ganz und gar den Sinn dieser Zeit vergessen haben. Keiner will daran denken, dass es wirklich Weihnachtszeit ist. Für jeden sind es nur Tage der Unterbrechung beim Haschen nach einem unsicheren Etwas. Man ist so beschäftigt mit Weihnachtsplänen, Wünschen und Geschenken, dass man überhaupt nicht daran denkt, um was es geht. Geschwind am Weihnachtsmorgen fällt es jemandem in der Familie ein, dass heute ein Tag ist, an dem doch wenigstens ein Familienmitglied in den Gottesdienst gehen sollte. Warum, aus welchem Grund, das wissen wenige. Die meisten halten sich eben an einen Brauch, an die Tradition. Wozu dieser besondere Tag im Leben dienen soll, darüber denkt fast niemand nach.

Ist das Weihnachten? Ist das ein Tag, auf den wir uns freuen können? Unter solchen Umständen niemals. Menschen, die so Weihnachten feiern, erleben kein wahres Weihnachten. Sie haben diese Tage nur dazu benutzt, um sich gegenseitig im Austausch von Geschenken zu überbieten und bei Essen und Trinken zu "feiern". Schauen sie am Schluss der Fest-

tage zurück, dann bedauern und bejammern sie die verschwendete Zeit und die Tatsache, dass alles viel Mühe bereitet hat. Zuletzt stellt man enttäuscht fest, dass auch die Finanzen sehr gelitten haben. Freilich hat man eine Predigt über einen Jesus gehört, der vor über zweitausend Jahren geboren sein soll. Das ist aber auch alles, was übriggeblieben ist.

War es zu den Zeiten unserer Väter auch so? Man kann sagen, dass die Menschen früher mit mehr Ruhe und gelassener Freude auf das Weihnachtsfest warteten. In den vergangenen Jahrzehnten ist die Menschheit jedoch so außer sich geraten, dass sie sich selbst nicht mehr bewusst ist, wie sie getrieben wird. All diese Dinge weisen uns auf die Zukunft des Menschensohnes hin. "Wie es war zu den Zeiten Noahs ...", wir könnten hinzufügen: "Wie es in den Zeiten der Geburt Jesu war, so wird es auch sein in der Zukunft des Menschensohnes."

Als Jesus im Stall zu Bethlehem geboren werden sollte, war die ganze damalige bekannte Welt in ein Hasten und Jagen und in Unruhe versetzt. Jedem war befohlen, etwas zu tun, wozu er selbst keine Lust hatte. Alle mussten in ihre Vaterstadt gehen, um an der Volkszählung teilzunehmen. Das Reisen, die Umstände, die Übermüdung versetzten die Menschen in eine solche Lage, dass kein Raum für Jesus vorhanden war. Dass der Messias kommen sollte hatte jeder Jude gehört. Dass die Zeit nicht mehr fern sein konnte, dessen waren sich die meisten bewusst. Dass es jedoch gerade zu dieser Zeit und unter solchen Umständen geschehen sollte, daran dachte niemand.

Ist es nicht so in unserem heutigen Leben, Treiben und Tun, dass Jesus keinen Raum in den Menschen findet? Ist es nicht sogar so, dass selbst die fromme Menschheit durch religiösen Umtrieb so unter weltliche Einflüsse kommt, dass keiner mehr den Unterschied zwischen etwas Normalem und etwas Übertriebenem, zwischen etwas Geistlichem und etwas Fleischlichem erkennt? Was ist ein Weihnachten ohne Christus? Was ist ein Leben ohne einen lebendigen Heiland? Dass Jesus wiederkommen soll haben viele gehört. Dass er wiederkommen wird, dessen sind sich wenige bewusst. Aber an die Möglichkeit, dass er gerade in unserer Zeit kommen könnte, daran denkt kaum jemand.

Der Teufel hat es fertiggebracht, den Menschen heute wieder in die Lage zu versetzen, dass er etwas tut, was er tatsächlich nicht will. Jeder, mit dem man redet, sagt nicht, dass er so getrieben sein möchte, sondern erklärt, dass er dazu gezwungen wird. Es geht nicht mehr um die eigene Existenz, sondern um die Tatsache, dass der Mensch unter dem Druck steht, mit den anderen mithalten zu wollen.

Es gibt jedoch eine Möglichkeit, von diesem Druck und Zwang frei zu werden. Es geschieht durch den lebendigen Christus, der durch die Wiedergeburt in unser Leben kommt. Wo dieser Heiland wohnt, ist die freudebringende Weihnachtsbotschaft nichts Unerwünschtes, nicht etwas, was den Menschen in seinem Tun unterbricht. Die Engel verkündigten den Hirten auf dem Feld "Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen". Dieser Friede ist mehr, tiefer und weitgehender als der "Friede", der nur mit einer Strophe von "Stille Nacht, heilige Nacht" und durch sanftes Einhüllen der Erde von Millionen kleiner Schneeflocken erzeugt wird. Dieser Friede ist nicht ein äußerlicher Friede. Es ist ein Friede, dem Strome gleich, fortwährend, gleichbleibend, unendlich. Es ist eine Ruhe, eine Gewissheit, eine Sicherheit. Es ist Wohlbefinden trotz Krankheit, Freude trotz Trauer, Sattsein trotz Mangel, Reichtum trotz Armut. Es ist ein Leben aus Gott, ewiges Glück.

Weihnachten ist für Kinder Gottes eine besondere Zeit - aber nicht Höhepunkt des Hastens und Jagens. Es ist ein Höhepunkt inneren Erlebens, weil Christus nicht nur im Stall zu Bethlehem geboren wurde, sondern heute noch als lebendiger Heiland in ihren Herzen wohnt. Solch ein Weihnachten ist unaussprechlich und herrlich! Äußerliche Dinge sind für sie Nebensache. Für sie ist Christus Tatsache, Lebenskraft und Freudenquelle. O, welch ein Reichtum der Gnade, welch ein unerschöpflicher Quell der Freude!

Wenn du äußerlich fromm und innerlich traurig bist, dann lass dich durch dieses Weihnachtsfest zu dem Erlebnis führen, dass Christus in dir geboren wird. Lass dein unzufriedenes Herz den wahren, ewigen und tiefen Frieden finden! Mach heute Raum für ihn in deinem Leben, in deinem Haus, in deiner Familie! Möge deinem Hause große Freude widerfahren, indem du dies erfährst und sagen kannst: Der Heiland ist für mich geboren! – Weihnachten wird dann nicht mehr Unrast, Mühe und Arbeit für dich bedeuten, sondern wird wahrhaftig ein gottgeschenkter Freudentag in deinem Leben sein.

## Die Freude der Weihnacht

n der ganzen Christenheit wird Weihnachten als das Fest der Freude gefeiert. Der eigentliche Grund der Weihnachtsfreude ist Jesus Christus in seiner menschlichen Geburt. Der Engel, der die Weihnachtsbotschaft auf Erden verkündigte, ging eindeutig auf diesen Grund ein und sprach: "Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids" (Lukas 2,10-11).

Die Geburt Jesu haben auch die Dichter in ihren schönen Weihnachtsliedern immer wieder als den besonderen Anlass der Freude hervorgehoben. Wir stimmen gerne in den weihnachtlichen Festgesang ein und singen:

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ward geboren, freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Christ ist erschienen uns zu versühnen, freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Himmlische Heere jauchzen dir Ehre, freue, freue dich, o Christenheit!

In vielen Fällen im Leben können wir uns nur als Außenstehende an einem freudigen Ereignis mitfreuen, ohne persönlich daran beteiligt zu sein.

Leider stehen viele Menschen auch so dem Weihnachtsereignis gegenüber, obwohl Gott uns hier eine Freude bereitet hat, die allem Volk widerfahren soll; also von jedermann unter allen Völkern erlebt werden kann. Wie schade, dass man in unserer gegenwärtigen Welt nur so wenig von dieser Freude sehen kann! Es ist ja in so vielen Menschen unserer Zeit so bedauerlich kalt und dunkel geworden.

Aber gerade so war es auch, ehe Jesus in die Welt kam, denn Jesaja sagt: "Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker" (Jesaja 60,2). Mitten in diese Finsternis trat nun der Engel des Herrn ein, umgeben von lauter Licht und himmlischer Klarheit und verkündigte die Geburt Jesu, die eine so tiefe Bedeutung hat, dass sich alle Welt daran freuen kann.

Der Herr Jesus ist ja das wirkliche Licht, das in die Welt gekommen ist. Und wo dieses Licht ein Menschenherz durchflutet, da wird es von tiefer Freude erfüllt.

Wir können uns kaum vorstellen, wie furchtsam und still die Hirten in diesem Freudenlicht an der Krippe standen. Diese Stille um Christus hat aber bald aufgehört, denn es erhob sich ein Lärm um ihn, der bis in unsere Tage hinein nicht verstummt ist. Bald nach seiner Geburt erhob sich die Streitfrage, wer er sei, und diese Streitfrage kam aus dem Unglauben. Es gab – und gibt auch heute noch – viele Meinungen über Christus. Aber wer er in Wirklichkeit ist, das hat uns doch jener Engel am allerbesten sagen können. Seine schlichte und klare Antwort war: "Er ist der Heiland!" Und gerade diesen Heiland brauchten wir Menschen.

Die Welt ist voller Feindschaft, Bosheit und Leid, aber die erschreckendste Not liegt im gottentfremdeten Menschenherzen. Da sind Verstocktheit, Bitterkeit, Enttäuschungen, Last und Schuld, Unruhe und Anklagen des Gewissens! Welch eine verborgene Not!

Kann denn ein Herz in diesem Zustand froh sein? Kann der weihnachtliche Kerzenschein, die bunten Farben, der helle Kindergesang solch ein Herz froh machen? Nein! Alle Gaben und Mittel in der Welt reichen nicht aus, und darum gab Gott uns seinen Sohn als Heiland und zur Freude des Herzens. Wir müssen Heilung haben von aller Zerschlagenheit und von den Wunden des Gewissens, - Heilung durch die wunderbare Vergebung aller Schuld. Und darin liegt das Geheimnis tiefer und wahrer Freude. Diese Freude soll allen Menschen widerfahren, denn: "Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!"

Darum komm, du armes, verzagtes Herz, der Heiland ist auch für dich da! Lass dich doch auch retten und heilen und mit dem göttlichen Licht der Weihnacht erfüllen! Und die große Weihnachtsfreude wird auch in deiner Seele aufgehen!

Friedrich Krebs

## Kannst du dich noch freuen?

elch großer Freudentag ist angebrochen, als der Heiland der Welt geboren wurde! Die Weissagung in 4. Mose 24,17 ist herrlich in Erfüllung gegangen: "Ich sehe ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht von nahe. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen."

Jesus ist der helle Morgenstern. Sein Name heißt "Wunderbar" (siehe Jesaja 9,5). Wie herrlich ist dieser Stern aufgegangen! Er ist der Welterlöser und der Weltheiland. Lieber Leser, richte deine Blicke nach Jerusalem und Bethlehem, wie es die Weisen taten. Sie suchten nach dem neugeborenen König der Juden, dessen Stern sie im Morgenland gesehen hatten. Und sie fanden ihn auch. Wer ihn aufrichtig und mit ganzem Herzen sucht, der wird ihn auch finden. O wie groß war die Freude dieser Männer, als sie das Jesuskind gefunden hatten!

War es nicht auch bei dir so, lieber Bruder, liebe Schwester? War deine Freude nicht groß, als du zum Herrn kamst und bei ihm Ruhe und Frieden fandest? Wie konntest du dann frohlocken und sagen: "Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden" (2. Korinther 5,17). – Ist diese Freude heute immer noch so groß, wie sie damals war? Lieben wir unseren Heiland jetzt noch so innig wie damals, als wir ihn fanden? Oder müsste vielleicht der Herr auch zu uns sagen, dass wir die erste Liebe verlassen haben?

bringen, als dass wir uns aufs Neue ihm voll und ganz hingeben, so dass er den Funken der Liebe in uns zur hellen Flamme entfachen kann.

Wollen wir wirklich fröhliche Weihnachten feiern, dann müssen wir ein weites Herz haben für den Herrn, der uns die größte Weihnachtsfreude beschert hat. Lasst uns wie die Weisen unsere Schätze auftun und sie ihm schenken: Gold, Weihrauch und Myrrhe! Wenn er uns mit irdischem Gut gesegnet hat, lasst uns an seine Sache, an die Armen und Notleidenden denken. Er selbst sagt uns: "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (Matthäus 25,40).

Lasst uns ihm Weihrauch schenken, das heißt, heilige Hände des Gebets zu ihm emporheben und ihn aus dankbarem Herzen loben und preisen. Vor allen Dingen aber wollen wir zusehen, dass wir uns selbst ihm hingeben. Das ist ein süßer Geruch für den Herrn Jesus, gleich der Myrrhe, welche die Weisen brachten. Und dann lasst uns in der Liebe wandeln, "gleichwie Christus uns hat geliebt und hat sich selbst dargegeben für uns als Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch" (Epheser 5,2). Dann werden wir uns freuen und im rechten Sinn Weihnachten feiern können.



## Eine Botschaft der Freude

"Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids." (Lukas 2,10+11)

in Engel vom Himmel brachte diese Freudenbotschaft. Er brachte sie den Hirten auf den Fluren Bethlehems, aber sie gilt aller Welt – allen Menschen.

Finsternis bedeckte das Erdreich. Die Menschen waren von der Sünde geknechtet, ihr Gewissen war befleckt, und sie waren mit Schuld beladen. So lebten sie dahin, ohne Hilfe und ohne Hoffnung. Sie suchten Ruhe und fanden sie nicht. Vergeblich waren alle ihre Anstrengungen zur Befreiung; umsonst die Menschenlehren, Bußübungen und dergleichen, um Freiheit von der Schuld und Versöhnung mit Gott zu finden. Der Feind, der die Menschheit überwunden hatte, war zu mächtig und die Macht der Sünde zu gewaltig. Die Sünde, die das Gewissen befleckt und den Willen lähmt, hatte den Menschen zum Sklaven gemacht.

Alle Hoffnung auf Rettung des Menschen war verschwunden. Keine Macht konnte ihn befreien. Kein Gesetz konnte ihm Erlösung bringen, das Blut der Opfertiere die Sünde nicht wegwaschen. O welch ein schreckliches Übel ist doch die Sünde! Sie reißt die Menschen hinunter in das zeitliche und ewige Verderben.

Die Rettung musste von oben, von Gott, kommen. Der Prophet schaute mit prophetischem Blick durch die Jahrhunderte. Er sah im Geist den großen Befreier, und vom Geist Gottes getrieben rief er aus: "Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst" (Jesaja 9,5).

"Wunderbar" – Er sollte der Welt das Heil bringen! Wunderbar war sein Kommen in die Welt, sein Leben, sein Wirken, sein Tod und seine Auferstehung. Wunderbar ist der Christus, der von Ewigkeit her bei dem Vater gewesen ist.

Die Welt brauchte einen wunderbaren Heiland, um sie von ihren Sünden zu erretten und sie wieder zurück zu ihrem Gott zu führen. Wunderbar ist die Liebe dieses Heilands. Am Kreuz auf Golgatha hat er mit seinen Liebesarmen die ganze Welt umfasst. Wunderbar ist die Kraft seines Blutes, von allen Sünden zu erretten. Wunderbar ist seine Kraft, alle Fesseln zu zersprengen und des Satans Werke zu zerstören. Wunderbar ist dieser Heiland, der gekommen ist, um die Sünde hinwegzutun und dafür Heil und Leben zu bringen, Frieden und Freude.

"Rat" – Er weiß Rat, wo alle Weisheit der Menschen zu Ende ist. In seiner Weisheit kann er Wege bahnen, wo keine Wege sind. Er weiß Rat für den Sünder, für den menschlich gesehen keine Hoffnung mehr ist. Er weiß Rat, seine Schritte auf den Weg des Friedens zu lenken. Er kann den Verlorenen aus Satans Schlingen befreien und ihn zu einem Kind Gottes machen, das auf den Wegen Gottes geht.

"Kraft" – Er ist die Kraft Gottes, zu retten und selig zu machen, was verloren ist. Er besitzt die Kraft, die Kranken zu heilen, Tote aufzuwecken, teuflische Geister auszutreiben und die Menschen von ihrer Gewalt zu befreien. Er ist ein mächtiger König, vor dem sich alles beugen muss. Er kann steinharte Herzen mit dem Hammer seiner Wahrheit zerschlagen. Er selbst sagt: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden" (Matthäus 28,18).

"Held" – Er ist ein Held, mächtig im Streit, mächtig zu siegen. Er ist ein Held, dem die Völker anhangen. Vor ihm muss die Finsternis fliehen. Er ist ein Held, der herrschen wird, bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind.

"Ewig-Vater" – welch ein Gedanke! Von Ewigkeit her ist seine Herrlichkeit und seine Herrschaft. Er ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist nicht nur ewig, sondern auch ein Vater, der Ursprung alles Guten, ein Vater über alles, das da Kinder heißt. Er ist väterlich in seiner Führung, in seiner Fürsorge und in seiner Barmherzigkeit.

"Friedefürst" – So klingt es hinein in die Welt voller Unruhe, Sünde und Leid. Er ist gekommen, Frieden zu bringen, die Feindschaft zwischen Gott und Menschen aufzuheben durch seinen Opfertod. Er bringt Frieden in Herz und Leben. Er sagt: "Meinen Frie-



den gebe ich euch" (Johannes 14,27). Alle, die sich ihm unterwerfen, dürfen seinen Frieden erlangen.

Lasst die Botschaft in der ganzen Welt erschallen: "Siehe, ich verkündige euch große Freude – denn euch ist heute der Heiland geboren!" Er ist ein Heiland, der von

aller Sünde errettet. Schaut das große Wunder Gottes! Er, den die Himmel aller Himmel nicht fassen können, liegt arm in der Krippe. Nur die große Liebe eines väterlichen Gottes konnte diese große Gabe geben. Er hat sie für dich und mich gegeben. Wer kann sein Herz gegen die Liebe eines solchen Heilands noch verschließen?

# Weihnachtsfreude

"Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird" (Lukas 2,10)

Kennst du diese Freude, diese große Freude? Freude darüber, dass Jesus, der Sohn Gottes, uns als Erretter und Erlöser geschenkt ist, als unser ganz persönlicher Heiland? O wie so ganz klein und unbedeutend werden da die materiellen Geschenke zu Weihnachten!

Natürlich können auch Geschenke viel Freude machen; aber diese sind nur eine vergängliche Freude.

Das große Weihnachtsgeschenk ist doch Jesus selbst. Wenn er in unseren Herzen wohnt und uns regiert, dann ist die völlige Freude im Herzen, die nie vergeht! Dann tragen wir diese Freude auch unter das Volk. Gott möchte, dass das ganze Volk und Land durch Jesus Christus gesegnet wird.

Dazu braucht er solche, die sich von seinem Geist leiten lassen und deren Herz für Jesus brennt. Das sind Menschen, die einen lebendigen und gegenwärtigen Heiland haben. Das Weihnachtsfest ist dann nicht eine traditionelle Gewohnheit, sondern ein wahres Freudenfest, wo das ganze Haus und die Menschen um uns etwas vom ewigen Licht spüren.

Diese große Freude findet einst ihre Krönung, wenn wir ihn sehen, wie er ist, in seiner Herrlichkeit. Ohne diese lebendige Hoffnung wäre alle Freude der Erde kraftlos. Wir gingen dann einer dunklen Zukunft entgegen. So aber wird unsere Zukunft licht und hell. Die dunklen Gegenwartswolken können uns die ewige Sonne nicht verdüstern.

Darum wollen wir uns herzlich freuen, dass uns jedes Jahr diese Weihnachtszeit geschenkt ist, um die ewige Freude im Blick auf unseren herrlichen Heiland zu erleben und zu erinnern!

# Ungetrübter Frohsinn

"Seid allezeit fröhlich" (1. Thessalonicher 5,16)

seid fröhlich!", das klingt gut. Aber "Seid allezeit fröhlich!"? Werfen wir einen Blick in unsere Welt, auf all die Schwierigkeiten und Nöte, - wer kann da noch allezeit fröhlich sein? Es scheint, als habe der Apostel Paulus nie an solche Zeiten gedacht oder sie selbst nie erfahren. Doch in Gottes Wort sehen wir, wie viel der Apostel in seinem Leben unter Verfolgungen, Gefahren, Entbehrungen, Nöten und Enttäuschungen zu leiden hatte.

Das Wort "Seid allezeit fröhlich!" wurde dem Apostel durch den Geist Gottes eingegeben. Aber es ist an Gläubige geschrieben, und nur sie können es verstehen. Sie sind es, die die Quelle der ewigen Freude gefunden haben. Christus, der einst betrübt war bis in den Tod, hat ihre Angst und Furcht mit ans Kreuz geheftet und damit seinen gläubigen Nachfolgern einen Weg ohne Angst und Furcht gebahnt.

Jesus sagt in Johannes 16,33: "Solches habe ich zu euch geredet, dass ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Hier haben wir die Gegenüberstellung "in mir" und "in der Welt". In der Welt habt ihr Angst, in mir nicht. So sehen wir, das große Vorrecht, allezeit fröhlich zu sein, gilt den Gläubigen.

Aber es ist nicht nur ein Vorrecht, sondern auch ein Gebot. Leider befolgen es sogar viele Gläubige nicht. Aber das liegt nicht daran, dass sie nicht richtig gläubig sind. Jesus sagte mehrmals zu seinen Jüngern, dass ihre Freude vollkommen sein soll. Vollkommen aber ist die Freude nur dann, wenn sie auch in Schwierigkeiten, Nöten, Sorgen und Krankheiten standhält. Wahrhaft Gläubige wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Sie können sagen: "Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? ... Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? ... Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn" (Römer 8,31-39).

An die Philipper schreibt Paulus: "Freuet euch in dem Herrn allewege" (Philipper 4,4). Auch hier können wir den Gegensatz anwenden "in dem Herrn" und "in der Welt". Was in der Welt nicht möglich ist, das ist im Herrn möglich. Die Quelle dieser Freude ist noch vorhanden. Christus ist die Quelle ewiger Freuden. Nehemia, der Mann Gottes im Alten Testament, sagte schon: "Die Freude am Herrn ist eure Stärke" (Nehemia 8,10).

Die Freude ist so stark, dass sie sich sogar der Trübsale rühmen kann. Denn der Gläubige sieht den Segen, der in der Trübsal verborgen liegt. Er achtet es für eitel Freude, wenn er in mancherlei Anfechtungen gerät und weiß, dass sein Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirkt (siehe Jakobus 1,2-3). Der Gläubige, der nicht an der Liebe des Vaters zweifelt, verzagt auch nicht, wenn er von ihm gestraft wird (Hebräer 12,5). Obwohl die Züchtigung nicht Freude zu sein scheint, wird sie doch später eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen. In den vielen Verheißungen finden wir es bestätigt, dass der Gläubige allezeit fröhlich sein kann.

Die drei Männer im Feuerofen lobten und priesen Gott. Paulus und Silas lobten Gott, als sie im Gefängnis lagen. Während der großen Christenverfolgungen konnte man denen, die zum Scheiterhaufen geführt wurden, den Mund nicht stopfen, dass sie den Herrn nicht lobten.

Wenn Jesus zu uns sagt: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt" (Matthäus 28,20), haben wir dann noch Ursache zu trauern? Manche sagen, die Christen sind Mucker oder Kopfhänger. Das stimmt ganz gewiss nicht! Kinder Gottes dürfen sich freuen, und diese Freude macht sie stark, dass sie ein Leben zum Lobe Gottes und zum Segen für andere Menschen führen können.

"Seid allezeit fröhlich!", dieses Wort gilt auch dir, der du vielleicht in deiner Familie unverstanden bist. Es gilt auch dir, der du einen Lieben verloren hast. Oder du, der du unter Schmerzen leiden musst, auch dir gilt dieser Aufruf. Ja, er gilt uns allen, ob jung oder alt, arm oder reich, gelehrt oder ungelehrt. Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, will uns diese Freude schenken!

R. Stefan

# Warum bist du unglücklich?

ch habe eine Frage an dich, lieber Leser: Wenn du einen Vater im Himmel hast, von dem du sagst, dass er dich liebt, einen Heiland, der sich selbst für dich gegeben hat und sich dir täglich neu schenkt, einen Heiligen Geist, der bei dir bleiben will, um dich zu unterweisen und zu trösten, ein so frohmachendes Evangelium – mein Bruder und meine Schwester, wenn das alles dein Besitz und Vorrecht ist, warum gehst du dann so niedergebeugt umher? Was bedeuten die Furchen auf deiner Stirn? Wie soll ich mir deine Tränenströme deuten? Und wie erkläre ich mir dein ganzes schwermütiges Wesen? - Und darauf antwortest du mir: "Es

bedeutet, dass ich Trübsal leide!"

Aber, lieber Leser, hast du die Mahnungen des Herrn vergessen? Hat das Wort dir nichts zu sagen: "Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen" (Psalm 55,23)? Versuch es, fröhlich zu sein, so fröhlich, wie du nur kannst! Steht nicht geschrieben: "Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!" (Philipper 4,4)? Weißt du nicht, dass der Mann, der das schrieb, im Gefängnis lag und auf den Richterspruch des Nero wartete? Dennoch konnte ihm alle

Trübsal seine göttliche Freude nicht rauben.

Ein fröhlicher Christ beweist seinen Glauben. Wie du vor dem Schaufenster stehst, um zu sehen, was man dort im Laden alles erhalten kann, so schauen dir die Leute ins Gesicht, um zu sehen, was da tief unten in deinem Herzen wohnt. Ach, dass sie doch keinen unter den Gläubigen entdeckten, der immer nur traurig dreinblickt!

Einige Leute denken, dass ein saures Gesicht und ein dunkles Kleid der beste Ausdruck ihrer Frömmigkeit seien. Sie würden es gerade für ungeistlich ansehen, zu lachen. Und wenn jemand gar in der Kirche oder Kapelle lächeln wollte, dann wäre das ihrer Ansicht nach einfach eine Sünde, eine unverzeihliche Sünde.

Ach nein! Alles, was in uns ist, sollte Gottes heiligen

Namen loben! Ihr braucht es wirklich nicht denen nachzumachen, die ihre Angesichter verstellen, um gerecht zu erscheinen. Jesus hat nie gesagt: "Wenn du fastest, streue dir Asche aufs Haupt, damit alle Leute sehen, wie traurig du bist!" Im Gegenteil! Er sagte: "Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer dreinsehen wie die Heuchler ... Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit du den Leuten nicht zeigst, dass du fastest, sondern deinem Vater, welcher verborgen ist, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich" (Matthäus 6,16-18). – Sonst wür-

den die Leute ja auch sagen: "Seht euch doch die Christen an! Die sind in Leid und Trübsal genauso fassungslos wie andere Menschen."

Habt ihr schon das törichte
Gerede gehört, Jesus habe nie
gelacht, nicht einmal gelächelt?
Als ich einmal einen Freund
besuchte, wurde dieses Märchen von einem anwesenden
Herrn aufgetischt. Ein kleines
Kind, das versucht hatte, der
Unterhaltung zu folgen, lief
zu seinem Vater und sagte
laut: "Papa, dieser Herr hat
nicht die Wahrheit gesagt!"

Alle Anwesenden wurde verlegen über die Offenheit des Kindes. Das Kind selbst aber gab auch die Begründung für sein Urteil. "Ich weiß, der Heiland hat es doch getan", erklärte es in fast kämpferischem Ton, "denn die kleinen Kinder hatten ihn lieb. Wenn er aber nie gelächelt hätte, so hätten sie sich vor ihm gefürchtet. Er hat aber gesagt: 'Lasset die Kindlein zu mir kommen!', und dann hat er sie auf den Arm genommen und zuletzt hat er sie gesegnet."

Sehr richtig! Denkt ihr, dass ein Christ, wer es auch sei, ein kleines Kind auf den Arm nehmen könnte, ohne zu lächeln? Und glaubt ihr, dass ein Kind zu einem Menschen gehen würde, der nicht lächelt? Die Kinder haben darin ein sehr feines Empfinden. Nein, Jesus hat gelächelt!

Und so sollen auch die Heiligen fröhlich sein und ihren Herrn preisen. Seid fröhlich, ihr Jünger, seid fröhlich! ■

## Freut euch nicht ... und freut euch!

"Die Siebzig aber kehrten mit Freuden zurück und sagten: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen. ... Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister untertan sind. Sondern freut euch vielmehr, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind." (Lukas 10,17-20)

arum tadelte der Herr ihre Freude? Ist es ein Unrecht, sich zu freuen? Wenn wir persönlich den Sieg bekommen über die Sünde und alle Macht des Satans? Dürfen wir uns nicht freuen, wenn der Herr uns mit der Kraft ausrüstet, anderen zu helfen, dass auch sie befreit werden von aller Macht des Feindes? Ja, wir dürfen uns freuen. In Apostelgeschichte 8,5-8 lesen wir von der Arbeit des Philippus in ähnlicher Weise wie bei den Siebzig, dass die unsauberen Geister ausfuhren aus den Besessenen. Auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund, und es war eine große Freude in der Stadt. Dasselbe steht auch in Apostelgeschichte 15,3, als Paulus und Barnabas von der Bekehrung der Heiden in den Gemeinden erzählten. Das bereitete allen Brüdern Freude.

Ist das Evangelium nicht eine frohe Botschaft für den Boten und für die, die sie von Herzen annehmen? Selbst die Feinde sahen die Freudigkeit des Petrus und Johannes und verwunderten sich. Warum ermahnte der Herr die Siebzig, dass sie sich nicht freuen sollten, dass ihnen die Geister untertan sind? Freute sich der Herr nicht selbst über den Erfolg der Siebzig? Ja, er freute sich selbst in dieser Stunde (Lukas 10,21-22), weil sein Lebenswerk anfing, sichtbare Früchte zu tragen. Er hatte Mitarbeiter erhalten, seine Gebete fingen an, erhört zu werden: erst zwölf, dann siebzig. Satans Macht und Herrschaft brach, er wurde aus den Herzen getrieben. Er, der Mächtige, musste dem Allmächtigen weichen. Ja, das war Ursache, sich zu freuen und Gott zu danken.

Warum war er aber mit der Freude der Siebzig nicht einverstanden? Es mag sein, dass der Herr, der alle Dinge sieht und der Herzenserforscher ist, etwas Selbstsüchtiges in ihrer Freude sah. Dieses beobachtete er leider öfter bei den 12 Jüngern. Sie sagten: "Herr, es sind uns auch die Teufel in deinem Namen untertan." Und Jesu Antwort war: "Freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind." Neben dem Herrn und seinem Namen sahen sie "sich selbst", ihre eigene

Person. Ihre Freude wäre rein, wenn sie dem Herrn die Ehre geben würden, aber unrein, wenn sie sich selbst in selbstsüchtiger Weise sehen würden. Es bestand die Gefahr, dass diese selbstsüchtige Freude in Hochmut überginge. Der Herr machte seine Jünger auf diese selbstsüchtigen Neigungen immer wieder aufmerksam und zeigte ihnen durch sein eigenes Beispiel und Wort die völlige, reine Liebe. Er sah den Mangel in den Herzen seiner Jünger und betete für ihre Heiligung, wie wir es in Johannes 17,17 finden. Und er betet auch heute noch für seine Nachfolger, für dich und für mich. Auch gab der Herr sein Leben, damit alle Wiedergeborenen in der Wahrheit geheiligt werden. Die Heiligung macht uns nicht nur von unseren Tatsünden frei, sondern auch von dieser verdorbenen, selbstsüchtigen Neigung. Dann können wir auch bei großen Segnungen eine völlig reine Freude haben und Gott die Ehre geben. Das ist es, was der Herr meinte, als er sagte, wir sollen uns freuen, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben sind. Er wollte die Siebzig von ihrem "Ich" auf die Gnade Gottes lenken.

Nun, lieber Bruder, liebe Schwester, möchte ich dich fragen: Wenn du wie die Siebzig in der Arbeit des Herrn Erfolg hast - bei der Predigt, in Gebetserhörungen, Krankenheilungen, Teufelaustreibungen, bei der Bekehrung von Sündern sowie als Chorleiter, Sänger, Spieler, Sonntagsschullehrer usw. - ist deine Freude rein? Oder mischt sich dann etwas Selbstsüchtiges hinein? Wenn Gott dich im Irdischen segnet, was geht dann in deinem Inneren vor? In dem Wesen deiner Freude kannst du dich erkennen, wie du vor deinem Gott stehst. Gib Gott für deinen Erfolg alle Ehre! Suche ernstlich die Erfahrung der Heiligung!

Haben Geheiligte keine Versuchungen mehr, um wieder selbstsüchtigen Beweggründen Raum zu geben? Doch, gewiss! Wir sind immer noch Menschen und haben es mit unserem menschlichen "Ich" zu tun. Auch der Herr wurde davon versucht. Bevor er seine geistliche Arbeit begann, wollte ihn der Feind durch





die Versuchungen mit selbstsüchtigen Wünschen und Handlungen verunreinigen. Er sollte Wunder aus selbstsüchtigen Beweggründen tun. Er aber kannte den Feind und die Gefahr und widerstand ihm. Er wartete auf Gottes Zeit und tat dann im Auftrag Gottes große Wunder. Er tat sie aber aus den reinsten Beweggründen, nämlich aus der Liebe Gottes.

Dass Paulus beim Blick auf seine Erfolge nicht auch in solche falsche Freude geriet, wurde ihm "ein

Pfahl ins Fleisch" gegeben. Das erhielt ihn nüchtern. Lasst uns ebenfalls betend bleiben, damit sich auch in unsere Freude keine unreinen Beweggründe mischen, sondern wir uns allezeit so recht im Herzen freuen können. Denn das Größte ist doch, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben sind.

S. Weissburger

#### Freude in Not und Tod

m Jahr 1550 wurde ein Bewohner von Amilia in Italien gefangen und von Papst Julius III. zum Feuertod verbannt, weil er Jesus Christus als seinen einzigen Erlöser rühmte.

Als er in der Nacht vor seinem Tod fröhlich war, fragte man ihn, warum er so fröhlich sein konnte, da doch Christus vor seinem Tod geklagt habe, seine Seele sei betrübt bis in den Tod?

Er antwortete: "Christus hatte auf sich die große Last der Sünden der ganzen Welt und alle von uns Menschen verdiente Strafe. Sie drückten und ängstigten ihn so hart. Ich aber, der ich das Verdienst Christi im Glauben ergriffen habe und dadurch frei bin von Schuld und Pein, freue mich und bin fröhlich. Denn ich weiß ganz gewiss, dass ich, obwohl ich hier sterben muss, doch durch den Tod in den Himmel und in das ewige, selige Leben eingehen werde. Daher kommt meines Herzens Freude, dass ich mit Paulus sage: 'Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christus zu sein. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn' (Philipper 1,23+21)."

Wohl dem, der solche Freude kennt! Kennst du sie?



in kalter Wind pfiff durch die Straßen der Vorstadt und trieb einzelne Schneeflocken vor sich her. Leise senkte sich der Weihnachtsabend herab. Es war, als ob mit ihm ein Strahl des ewigen Lichtes auf die dunkle Erde fiel und alles verklärte.

So dachte der Briefträger Bernhard, als er die vielen fröhlichen Gesichter sah, die ihm auf der Straße begegneten. Wie erwartungsvoll sahen nicht nur die Kinder, sondern auch viele Erwachsene aus! Ja, einmal im Jahr will jeder etwas von der großen Freude erleben!

Bernhard hatte an diesem Tag viel zu tun gehabt. Manches Paket mit weihnachtlichem Inhalt hatte er gegen ein dankbares Lächeln ausgehändigt. Er war als Briefträger mit seinem Herzen dabei, wenn er fröhliche oder traurige Post zu bringen hatte.

Aber jetzt zog es ihn nach Hause. Wie lockten das warme Zimmer, der Weihnachtsbaum, die kleinen Geschenke und das gemeinsame Gebet mit seiner Frau! Da brach auch etwas von dem ewigen Licht herein, das die Herzen erwärmt und das Leben erhellt. Sie konnten es beide glauben, dass Jesus in

die Welt gekommen ist, um das Licht und ewiges Leben zu bringen, um Sünder selig zu machen.

Kinder waren Bernhard und seiner Frau nicht beschieden gewesen. Aber es gab genug Arme und Kranke, denen ihre Liebe galt. "Wen wohl meine Frau heute beschenken wird?", dachte Bernhard, als er die Hand auf die Türklinke legte. Aber seine Frau war in diesem Jahr allein in der Weihnachtsstube. "Ich weiß nicht, wie es kommt, ich habe in diesem Jahr niemanden eingeladen. Vielleicht kommt noch jemand."

Und dann feierten die beiden Weihnachten. Klein waren die Geschenke, aber das Schönste blieb doch die Freude an der ewigen Wahrheit, die in ihrer beider Herzen aufgegangen war, sie waren ja Kinder Gottes geworden.

Aus dieser Freude heraus erhob sich Bernhard plötzlich und sagte: "Ich habe eine solche Unruhe, ich muss mal nach draußen gehen." Seiner Frau kam das sonderbar vor; er war doch den ganzen Tag draußen und hatte genug gefroren, und jetzt wollte er noch einmal die warme Stube verlassen? Aber sie hielt ihn nicht zurück.

Bernhard ging durch die verschneiten Straßen. Einsam und verlassen waren sie um diese Zeit. Jeder saß daheim bei dem Lichterglanz und freute sich mit seinen Lieben. Warum war er eigentlich hinausgegangen? Er war ein einfacher Christ, der gewohnt war, gehorsam zu sein, und der schon oft auf den Wink von oben einem Menschen etwas Entscheidendes für sein Leben sagen konnte. Er kam sich vor wie Philippus auf der Straße von Gaza. Doch hier würde heute kein Pferd und Wagen vorbeikommen.

Immer einsamer wurde die Straße. Bald war er aus der Stadt heraus. Verschneite Bäume standen zu beiden Seiten der Straße. Da, hörte er nicht vor sich einen Schritt? In der Dunkelheit sah er in einiger Entfernung einen Menschen. Wer mochte denn am Heiligabend noch so spät allein auf der Straße gehen?

Bernhard holte den vor ihm Gehenden ein und sagte: "Guten Abend!" Dieser sah ihn etwas verwirrt an. Es musste ein noch junger Mann sein. Kannte er ihn nicht sogar? Ja, ganz gewiss! Es war der junge Georg Hartmann aus der gleichen Straße, in der Bernhard wohnte. Auch die traurigen Umstände, die diesen jungen Mann vielleicht hinaustrieben, fielen ihm ein. Er war der Kummer seiner Familie, die sonst so hoch angesehen war. Schon oft war er wegen seiner Streiche Stadtgespräch gewesen. Er spielte und trank und hatte es bisher zu nichts gebracht, lebte nur vom Geld seines Vaters.

"Wohin zu dieser späten Stunde?", fragte Bernhard, "es ist doch Heiligabend!" Der junge Mann hüllte sich fester in seinen Mantel und machte eine abweisende Bewegung mit der Hand: "Für mich ist kein Weihnachten, für mich ist alles vorbei!"

Bernhard fasste ihn liebevoll unter den Arm und ging mit ihm in derselben Richtung weiter. Erst wollte er nicht recht mit der Sprache heraus, aber dann brach es aus ihm heraus. Bernhard erhielt Einblick in eine andere Weihnachtsstube und eine andere Bescherung als die bei ihm zu Hause. Es wollte ihn fast erdrücken, was er hier zu hören bekam.

Auch in dem vornehmen Haus von Hartmanns hatte man soeben Weihnachten gefeiert. Groß und schön war es in dem eleganten Zimmer und reich die Geschenke. Aber es fehlte das, was dem Weihnachtsfest den eigentlichen Sinn gibt. Es fehlte Gottes Wort, es fehlte die Liebe. Da war der alte Groll auch zu Weihnachten nicht begraben worden. Wie lange hatte man sich über den ungeratenen Sohn geärgert, während alle Kinder der Familie nach Wunsch der Eltern ihren Platz und ihre Stellung in der Welt erlangten. Aber wie oft war Frau Hartmann Stadtgespräch wegen ihres ungeratenen Sohnes gewesen! Da half auch alle Weihnachtsfreude nichts, da musste eine Änderung kommen.

Alle hatten ihre Geschenke empfangen, auch die Dienstboten. Was würde wohl das Sorgenkind der Familie erhalten? Die Mutter überreichte es ihm selber. "Für dich habe ich nichts anderes mehr. Hier kannst du dich dran aufhängen!" – Es war ein Strick!

Und nun hatte er diesen in der Tasche. Er zog ihn in der Dunkelheit hervor, so dass Bernhard sich überzeugen konnte. Er wollte der Mutter den Willen tun und die Familie von dem Schandfleck befreien. Heute Abend noch sollte es geschehen!

Bernhard war starr vor Schrecken. Er schickte einen Stoßseufzer nach oben. Also das war es gewesen! Er sollte heute Abend Philippusdienste tun! Da konnte er gern auf seine Weihnachtsstube verzichten, wenn es hier galt, jemanden zu retten. Und Gott, der ihn hierhergeführt hatte, der würde auch weiter helfen.

Er riss den jungen Mann sanft, aber doch energisch herum und ging mit ihm wieder in Richtung Stadt.

"Kommen Sie erst einmal mit mir! Meine Frau und ich sind ganz allein. Da wollen wir alles besprechen und erstmal sehen, ob wir nicht doch noch ein Weihnachtsgeschenk bekommen!"

Georg versuchte noch ein paarmal sich frei zu machen und allein weiterzugehen. Aber unter vielen stillen Gebeten und Seufzern nach oben gelang es endlich, ihn davon abzubringen. So kamen sie vor Bernhards Haustür an.

"Ich bringe dir unseren Weihnachtsgast!", sagte Bernhard. Der junge Mann sah sich in der einfachen Stube um. Es war, als ob alles hier etwas von der ewigen Liebe, der Liebe Gottes, widerstrahlte. Daheim war alles kalt und lieblos gewesen; hier wehte Weihnachtsund Ewigkeitsluft. Es brauchte nicht mehr vieler Worte, um ihn von der Liebe Jesu zu überzeugen. –

Jesus war ja auch für diesen verlorenen Sohn in die Welt gekommen und wollte gerade an diesem Abend in sein Herz einziehen. Und Bernhard war das Werkzeug, um ihn zu retten!

### Gelebte Weihnachtsbotschaft

Prau Cole hielt ihre Hand über dem Telefon. "Bitte leise sein", flüsterte sie ihren Kindern zu, bevor sie weiter mit ihrer Freundin am Telefon sprach.

"Nein, Jana, mach dir keine Sorgen. Es tut mir so leid, dass du das durchmachen musst. Wir werden die Kinder gerne so lange bei uns haben, wie du weg sein musst. Bitte übermittle unser Mitgefühl an deinen Mann. Wir werden für euch beten."

Sally und Todd sahen ihre Mutter entsetzt an, als sie den Hörer auflegte. Sie wussten genug, um sie nicht zu unterbrechen, aber sobald sie sich umdrehte, liefen sie auf sie zu und schrien gleichzeitig: "Mama, das kannst du nicht ernst meinen! Damian und Kayla werden länger hier sein? Werden sie an Weihnachten bei uns sein? Mama, wie konntest du das zulassen?!!"

Mama hob die Hand und forderte ihre beiden Kinder auf, sich hinzusetzen und ruhig zu sein. Sie sah sie streng an und erklärte dann: "Ihre Eltern hatten geplant, morgen von ihrer Geschäftsreise zurückzukehren, aber Kaylas Vater hatte einen Unfall, und sie können nicht reisen. Tatsächlich ist er schwer krank, und Frau Ray fühlt sich nicht in der Lage, ihn alleine zu lassen. Deshalb werden Damian und Kayla über die Weihnachtsferien bei uns bleiben und vielleicht noch länger."

"Aber Mama! Sie haben eine andere Religion! Sie feiern kein Weihnachten! Das wird alles ruinieren! Wie sollen wir Geschenke vor ihnen austauschen und unsere Weihnachtslieder singen und das leckere Weihnachtsessen genießen und alles andere? Es wird unangenehm und es wird das schlimmste Weihnachten überhaupt werden!" Schon der Gedanke daran brachte Sally zum Weinen.

Auch Todd stimmte zu. "Können wir überhaupt Geschenke bekommen? Kayla hat mir gesagt, dass sie nichts für Weihnachten machen, weil sie nicht daran glauben. Sie dürfen keine Geschenke bekommen! Ich will keine anderen Leute hier. Ich will nur unsere Familie! Darum geht es bei Weihnachten."

Mama schwieg. Ihre Kinder wussten, dass sie betete, wie sie es oft tat, wenn sie keine sofortige Antwort auf ihre Fragen hatte. Als sie aufblickte, glänzten ihre Augen. "Wenn Maria und Josef jetzt vor unserer Tür stehen würden und fragen würden, ob wir Platz für sie hätten,

würdet ihr ihnen sagen, dass dies keine geeignete Zeit sei und sie nach Weihnachten wiederkommen sollten?"

"Natürlich nicht! Wir würden Jesus ausschließen!"
Todd war schnell mit der Antwort, aber sobald er sie
aussprach, wusste er, was seine Mutter meinte. "Oh, du
meinst, wir würden Jesus ausschließen, wenn wir Kayla
und Damian nicht willkommen heißen würden, oder?"

"Ja, genau das meine ich", antwortete Mama. "Kinder, Jesus hat sein Zuhause im Himmel verlassen, um uns die Liebe Gottes zu bringen. Glaubt ihr nicht, dass wir unser Zuhause für jemanden in Not öffnen können? Gott hat uns die Gelegenheit gegeben, Weihnachten



#### KINDERSEITE

mit Menschen zu teilen, die ihn nicht kennen." "Aber was ist, wenn sie keine Geschenke austauschen dürfen? Bedeutet das, dass wir auch keine bekommen?"

"Das Austauschen von Geschenken ist unsere Kultur. Es ist eine Tradition, die wir leicht in einem Jahr beiseitelegen können, wenn es unsere Gäste stört. Wir werden das später besprechen. Die Geburt von Jesus ist jedoch nicht nur Kultur, sondern die Wahrheit. Die Liebe Jesu reicht bis zu uns hinab, und es ist unsere Aufgabe, seine Liebe an andere weiterzugeben. Das tun wir, wenn wir Freunden Freundlichkeit entgegenbringen. Die Liebe Jesu umfasst die ganze Welt, und er möchte, dass jeder weiß, warum er als kleines Kind auf die Erde kam. Wenn Kayla und Damian nicht Gäste in unserem Zuhause

wären, wären sie vielleicht nicht bereit gewesen, von uns über Jesus zu hören, aber wenn sie sehen, wie wir Weihnachten leben, werden sie vielleicht gern zuhören."

"Du hast recht, Mama", sagte Sally leise. "An Weihnachten geht es eigentlich nicht um Geschenke oder unsere Traditionen. Ich denke, Jesus wird glücklich sein, wenn wir unsere Türen für jemanden öffnen, der nichts von ihm weiß, und seine Liebe teilen. Vielleicht werden sie, wenn sie die Geschichte hören, warum Gott seinen Sohn gesandt hat, glauben, dass er sie auch liebt."

Benita Tovstiga, Hamilton (CA)



# Bericht ÜBER DEN BIBELKURS IN EDMONTON

ch hatte das Privileg, dieses Jahr am Bibelkurs in Edmonton teilzunehmen. Zuerst hatte ich nur geplant, in der ersten Woche dabei zu sein Letztendlich fragte ich aber am zweiten Tag an, ob ich noch länger freibekommen kann, sodass ich an beiden Wochen teilnehmen konnte. Jeder Lehrer brachte ansprechende Themen. Doch es gibt einige, die ich besonders aufschlussreich und inspirierend fand.

Bruder Taron hielt die erste Unterrichtsstunde und ging sehr tiefgründig auf das Wesen Gottes und das Wesen des Menschen ein. Bei jeder Eigenschaft gingen wir in die Schrift, um die Behauptungen zu begründen. Während wir uns das Wesen Gottes angeschaut haben, wurden wir ganz besonders daran erinnert, wie überwältigend groß und mächtig er ist – weit über unser Vorstellungsvermögen hinaus.

Gerhard Mielke leitete die nächste Unterrichtseinheit. Ich fand seinen Vortrag über die Geschichte der Gemeinde Gottes sehr lehrreich. Es war sehr beeindruckend, von den Schwierigkeiten zu erfahren, die D. S. Warner am Anfang ertragen musste. Außerdem haben wir mit Bruder Mielke auch gesungen, was uns sehr geholfen hat, wieder frische Energie zu bekommen! Nach dieser Unterrichtsstunde hatten wir eine Mit-

The Viged, so loved the world that he gave his one and entity Sen. that who eliaves in his shall not be either

vom tollen Küchenteam vorbereitet wurde. Ebenso genossen wir auch die Zeit der Gemeinschaft.

Nach der Mittagspause leitete Bruder Klinger seine Unterrichtsstunde zum Thema Apologetik. Wir lernten die Beweise hinter unseren Glaubensüberzeugungen kennen und wie wir anderen in verschiedenen Situationen effektiv Zeugnis geben können. An einem unserer letzten Tage haben mehrere Personen Szenarien vorgetragen und dabei veranschaulicht, wie man in verschiedenen Situationen Zeugnis ablegt.

Bruder Krebs hielt die letzte Unterrichtsstunde über Jüngerschaft. Ich fand seinen Vortrag über das Gebet sehr nützlich. Er behandelte das Vaterunser und besprach verschiedene Arten des Gebetes wie Fürbitte, Lobpreis und Anbetung.

Frage- und Antwortrunde gewidmet. Die Lehrer gingen auf die Fragen ein, die während der zwei Bibelkurswochen abgegeben wurden. Dies war sehr hilfreich, da es ihnen die Möglichkeit gab, auf spezifische Fragen einzugehen und uns die Antworten in der Heiligen Schrift zu zeigen.

Im Laufe der Woche wurde immer wieder ein Bibelvers zitiert, den ich sehr ermutigend finde: 1. Korinther 10,13. Ich werde ihn hier nicht aufschreiben, denn eine der Hauptaktivitäten während des Bibelkurses bestand darin, Bibelstellen nachzuschlagen. Ich denke, dies ist eine gute Gelegenheit, Menschen zu ermutigen, die Bibel zu lesen (selbst wenn es nur darum geht, ihre Neugier zu wecken, wie ein Vers genau lautet).

Stefan Makus, Edmonton (CA)

## JUGENDSEITE

ch hatte dieses Jahr das Privileg, den Bibelkurs zu besuchen. Es war für mich ein wirklich großer Segen und hat mir die Augen geöffnet. Angefangen damit, dass ich eigentlich gar nicht so viel Urlaub hatte, um mitfahren zu können, bis hin zur Bereitschaft meiner Chefs, mich freizustellen, war alles, was geschah, eine Gebetserhörung.

Wir begannen jeden Tag mit einer kurzen Andacht, die einer von uns Schülern geleitet hat. Danach hielt Bruder Taron einen Vortrag über systematische Theologie – Gottes Heilsplan. Hier sprachen wir darüber, wer Gott ist, woher die Vorstellung von einem Gott kommt und woher wir wissen, dass wir tatsächlich dem einen, wahren Gott dienen.

Danach folgte die Lektion von Bruder Mielke, bei der wir gewöhnlich mit dem Singen einiger Lieder begannen – dies war eine sehr schöne und gesegnete Zeit. Die Themen, die er behandelte, waren die Geschichte der Gemeinde Gottes und die Prophetie. Während einer seiner Unterrichtsstunden schauten wir uns die Biografie

von D.S. Warner an. Ich fand es wirklich interessant zu sehen, wie Gott in seinem Leben wirkte und ihn auch gebrauchte, um mit der Veröffentlichung der Evangeliums-Posaune zu beginnen. Obwohl er in seinem Leben mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert war, strebte er immer danach, das zu tun, was Gott von ihm wollte.

Nach der Lektion von Bruder Mielke hatten wir das Mittagessen. Danach kam die Unterrichtseinheit von Bruder Klinger. Hier haben wir uns das Thema Apologetik und das Teilen unseres Glaubens angeschaut. Während dieser Lektion befassten wir uns mit einigen der "schwierigen" Fragen, die uns andere vielleicht mindestens einmal in unserem Leben stellen, wie zum Bei-

spiel: "Würde ein liebender Gott die Menschen auf ewig richten und verurteilen?" "Wenn Gott wirklich existiert, warum gibt es dann so viel Böses in der Welt?" "Gibt es eine absolute moralische Wahrheit?" Und: "Gibt es Gott?" Er zeigte uns, wie wir Menschen durch diese Fragen liebevoll und freundlich den Weg zu Gott zeigen können.

Die nächste Unterrichtsstunde wurde von Bruder Krebs geleitet und wir lernten, was es bedeutet, ein Jünger Christi zu sein und als Jünger Christi zu wachsen. Wir sprachen über die Tatsache, dass unsere Identität in Christus liegt und nur er uns unsere Identität sagen kann. Wir sprachen auch darüber, dass ein Schüler nicht versucht, der Meister zu sein, sondern er versucht, wie sein Meister zu sein. Und wenn du wissen möchtest, wie der Meister ist,

bringen und ihm sehr genau folgen. Wir haben
uns auch die Früchte geistlicher Disziplin angeschaut.
Eine Sache, die
mir besonders
auffiel, war, dass
alles, was im Inneren ist, sich nach außen zeigen wird. Das bedeutet, dass es für uns wirklich

musst du mit ihm Zeit ver-

notwendig ist, von Gott durchdrungen zu sein, wenn wir ihn der Welt zeigen wollen.

> Ich bin sehr dankbar, dass ich am Bibelkurses teilhaben durfte und bin allen dankbar, die dafür gebetet haben.

Corinna Schulz, Steinbach (CA)

# Maria und Joseph - eine außergewöhnliche Verlobungsgeschichte

ie Weihnachtsgeschichte von Maria und Joseph wird heute oft romantisch überhöht erzählt. Doch die Realität dieser jungen Leute hatte wenig Platz für Romantik. Obwohl sie in der Kindheit und Jugend einen wichtigen Platz im Leben Jesu einnahmen, ist der biblische Bericht über sie recht knapp gehalten. Doch spricht er von Charakteren und Entscheidungen, die uns zum Segen gereichen können.

Die Bibel enthüllt uns eine ganz besondere Verlobungsgeschichte. Zwei junge Menschen mit edlem, gottesfürchtigem Charakter und guter Herkunft erlebten in einzigartiger Weise Gottes Leitung. Die zuvor unbekannten und unbedeutenden Menschen wurden Teil des göttlichen Heilshandelns.

#### Maria

Die Geschichte Marias, der Mutter unseres Heilands, bleibt weitgehend im Dunkeln. Nichts soll von ihm, dem Sohn Gottes, ablenken. Niemand außer Gott selbst soll unsere Anbetung und göttliche Verehrung erhalten. Doch das Wort Gottes lässt uns auf eine Jungfrau in der kleinen Stadt Nazareth in Galiläa blicken, die sich durch Glaube, Demut und Liebe zu Gott auszeichnete. Sie hatte eine enge und herzliche Beziehung zu der alten Priesterfamilie Zacharias und Elisabeth.

Maria lebte noch in ihrem Elternhaus, war aber verlobt mit dem Zimmermann Joseph aus Nazareth. Einem stillen, edlen und gottesfürchtigen Mann aus dem Stamm Juda. Ihr Eheversprechen war nach damaligem Verständnis der Beginn ihrer Ehe, und Maria war vor dem Gesetz und der Gesellschaft bereits seine Ehefrau.

Als der Engel Maria besuchte (Lukas 1,26), war sie eine reine, untadelige Jungfrau (Vers 27). Sie war erschrocken über den ungewöhnlichen Gruß des Engels: "Sei gegrüßt, Begnadigte, der Herr ist mit dir!" Ihre Reaktion ist vor dem historischen Hintergrund verständlich. Frauen genossen damals so wenig Ansehen, dass jüdische Männer auf ihre Begrüßung normalerweise verzichteten. Zudem eröffnete ihr der Engel, dass sie bei Gott besondere Gnade gefunden hatte.

Doch die dann folgende Botschaft machte sie fassunglos. "Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären." Im ersten Moment wird sie gewiss die gewaltige Tragweite dieser Nachricht nicht erfasst haben. Denn schon beim ersten Satz stand sie erschrocken und vollkommen ratlos dem Engel gegenüber. Niemand wusste besser als sie selbst, wie rein sie gelebt hatte und dass sie mit keinem Mann zusammen gewesen war. Wie sollte sie schwanger werden?

Hier treten zwei besondere Eigenschaften Marias in Erscheinung: ihr Glaube und ihre Opferbereitschaft. Sie glaubte dem Wort Gottes durch den Engel, auch wenn sie es mit ihrem derzeitigen Verständnis nicht in Einklang bringen konnte. Sie war gewiss, dass der göttliche Weg immer ein heiliger Weg ist.

Und dann weihte sie sich und ihr ganzes Leben dem göttlichen Willen. Denn eine Schwangerschaft zu diesem Zeitpunkt ließ sie vor ihrem Verlobten und der Welt als ehrlos erscheinen und hätte den Tod durch Steinigung verdient. Außerdem konnte sie nicht davon ausgehen, dass Gott selbst Joseph diese Vorgänge erklären würde. Sie ließ sich ganz in die Hand Gottes fallen: "Ich bin Gottes Dienerin. Es soll so geschehen, wie du gesagt hast."

All das lässt sich aus heutiger Sicht leicht behandeln und lesen. Doch damals hatte Maria noch nicht diese Erkenntnis über den Heilsweg, über das Wunder, dass der Sohn Gottes Mensch werden sollte. Andererseits war die Stellung einer Mutter mit einem unehelichen Kind vollkommen anders, als wir es heute in unserer gottlos liberalen Gesellschaft erleben. Ihr drohte die Ächtung und ein schmachvoller Tod. Einziger Schutz war für sie das Wort Gottes durch den Engel. Gott wirkte in ihr die tiefe Überzeugung von der Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit des göttlichen Weges.

#### Joseph

Den Zimmermann Joseph aus Nazareth, einen jungen Mann aus dem Stamm Juda, hatte Gott ausgewählt, vor der Welt als Vater Jesu zu gelten. Er passte zu Maria und sollte dem Neugeborenen Schutz vor losem Gerede und eine Legitimation in der jüdischen Gesellschaft verschaffen. Obwohl sich die jungen Leute herzlich liebten, behielt Maria ihre geheimnisvolle Engelbegegnung für sich. Denn wie hätte sie ihrem Verlobten überzeugend die Geschichte vermitteln können?



Plötzlich stellte Joseph mit großer Bestürzung fest, dass die edle, gottesfürchtige und vorbildliche Maria schwanger war. Welche Seelenqualen musste diese Erkenntnis dem gesetzestreuen, aufrichtigen Israeliten bereitet haben! Wie tief war er betrogen worden! Gab es diese gottesfürchtige Maria gar nicht, durch die er schon oft gesegnet und ermutigt worden war? Hatte sie es alles nur vorgetäuscht? Mit jedem Tag wuchs seine Not, der tiefe Schmerz.

Als gesetzestreuer Jude konnte er Maria jetzt nicht als seine Ehefrau heimholen. Denn nach damaligem Verständnis hätte er selbst Ehebruch begangen, wenn sie seine Frau geworden wäre. Er hatte nur die Möglichkeit, sie dem öffentlichen Gericht zu überantworten, damit ihr die volle Härte des Gesetzes widerfuhr. Oder er konnte sich mit ihr einvernehmlich trennen, indem er ihr einen Scheidebrief gab, damit sie dann ohne großes Aufsehen den Vater des Kindes hätte heiraten können.

In dieser größten Not kam Gott dem jungen Paar selbst zur Hilfe. Das Engelwort stellte die volle Ehre Marias wieder her und instruierte gleichzeitig Joseph, wie er weise und recht handeln sollte (Matthäus 1,18-25).

Kennst du nicht die Frage: "Wie kann ich unterscheiden, ob ein Wort wirklich von Gott kommt oder ob es aus meinen eigenen Gedanken entstanden ist?" Aus der Erfahrung von Joseph können wir lernen, dass Gott in uns Menschen eine tiefe, unerschütterliche Überzeugung seines göttlichen Willens wirkt. Wir wissen, was er uns übermitteln will. Gleichzeitig sind wir auch von der unerschütterlichen Wahrheit dieser Botschaft überzeugt. Genau diese Erfahrung machte Joseph in jener Nacht.

Aber nicht allein durch die Botschaft stellte sich die Sicherheit ein. Gott selbst hatte schon durch die Propheten in den heiligen Schriften ein belastbares Zeugnis gegeben. Der Engel konnte Joseph auf die Schrift hinweisen, in der dieser Vorgang bereits prophezeit war. Joseph glaubte dieser Botschaft. So wurde für Maria das Wort Gottes zugleich Verheißung, Legitimation und Schutz.

Am nächsten Morgen unternahm Joseph dann alles Erforderliche, um der Anweisung Gottes zu folgen. Gewiss werden die jungen Leute dann miteinander über diese Begegnungen mit den himmlischen Boten gesprochen haben. Sie werden einander von ihren Ängsten, Sorgen und mutigen Glaubensentscheidungen erzählt haben. So begann der für sie neue, unbekannte gemeinsame Weg.

Am Beispiel von Joseph und Maria wird deutlich, dass Gott uns kennt. Er weiß von unseren Gedanken, Wünschen, Sorgen und Ängsten. Doch er hat einen Weg des Segens für uns. Er hat die Macht, unser Leben wunderbar zu leiten und es zu einem Segen für uns und unsere Umgebung zu machen.

Es ist gut, vollkommen dem Herrn zu vertrauen, auch wenn wir die Gründe und den Ausgang nicht kennen. Der allwissende Gott hat die Macht, alles herrlich hinauszuführen und sich auch in unserem Leben zu verherrlichen. Mag sich auch manchmal der Weg wie eine Sackgasse anfühlen, die Zukunft dunkel, gar wie eine schwere Last wirken – der Weg des Herrn ist stets der beste! Gott zu glauben, ihm völlig zu vertrauen ist das Sicherste, das Lohneswerteste, das wir tun können.

Hermann Vogt



# Verlorene Kinder

# Teil 12 Kinder – lebenslange Aufgabe

Markus Schmelzle

inder brauchen die Eltern. - Wenn sie ein Jahr alt sind, wenn sie vier Jahre alt sind, wenn sie neun Jahre alt sind, wenn sie 15 Jahre alt sind. Aber dann hört das nicht auf. Kinder brauchen ihre Eltern, auch wenn sie 20 Jahre, 30 Jahre oder 45 Jahre alt sind. Kinder brauchen ihre Eltern oftmals dann am nötigsten, wenn es ihnen selber nicht bewusst ist. "Verlorene Kinder" brauchen liebende und betende Eltern.

Zeige deinen verlorenen Kindern, dass du sie liebst. So wie der Vater im Himmel die Menschen liebt. Auch die, die ihm nicht dienen. Er lässt die Sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte. Mache in deiner Liebe keine Unterschiede, ob dein Kind Gott dient oder nicht. Bete für deine Kinder, ob sie Gott dienen oder nicht. Lasse nie dein Kind verspüren, dass es weniger wert sei als die anderen Kinder.

Unglücklicherweise können unsere Verletzungen in uns Zorn hervorrufen, durch den wir uns zu Reaktionen hinreißen lassen, von denen wir selbst überrascht sind. Wenn wir es dem Schmerz gestatten, unsere Gedanken und Gefühle zu dominieren, zerstören wir am Ende möglicherweise Beziehungen oder gar Menschen. In Beziehungen mit "verlorenen" Kindern erfahren wir einen Schmerz, der tief und weitreichend sein kann. Unsere Reaktion kann dadurch leicht großen Schaden anrichten, der vielleicht nur mühsam wieder behoben werden kann, wenn wir nicht aufpassen. Wir haben viel Ursache, auch für uns selber im Gebet zu bitten. Wie schnell kann ein verletzendes Wort ausgesprochen werden, wie leicht eine unweise Tat durchgeführt werden. Kinder - eine schwere

Aufgabe! Aber Gott hat es für gut angesehen, dass wir diese Aufgabe übernehmen. Auch um als Eltern selber geschliffen zu werden und die Gedanken und Mühen unseres himmlischen Vaters mit uns besser verstehen und begreifen zu können.

"Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eines von ihnen verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wildnis und geht dem verlorenen
nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat,
nimmt er es auf seine Schulter mit Freuden; und wenn
er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit
mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren
war! " (Lukas 15,4-6 Schlachter 2000).

Wenn ich an den verlorenen Sohn denke, wandern meine Gedanken unwillkürlich weiter zum Hirten. der eines seiner 100 Schafe verloren hatte. Er ist dem verlorenen Schaf nachgegangen, bis er es gefunden hat. So ist Gott - wenn auch nicht äußerlich zu sehen - dem verlorenen Sohn nachgegangen. Er hat im Hintergrund gearbeitet, geführt, zugelassen und geredet mit dem einen Ziel, den verlorenen Sohn zu retten. Die heißen Gebete des Vaters daheim waren mit entscheidend. Hat uns eines unserer Kinder verlassen, hat es sich von Gott abgewendet und ist in die Welt hinausgezogen, so bewegt es unseren himmlischen Vater sogar noch mehr, als es uns Eltern bewegt. Er will doch nicht, dass jemand verloren gehe, auch nicht eines unserer Kinder. Seine Liebe reicht für alle verlorenen Kinder! Lass ihn dem Verlorenen nachgehen. Er weiß, wie er vorgehen muss und was er

tun kann. Er wird sein Bestes tun. Er wird alles tun, was nur möglich ist, um dein Kind zu retten! Dessen darfst du ganz sicher sein. Aber du begleite diese Arbeit des Geistes mit aufrichtigem, innigem, vertrauendem und anhaltendem Gebet. "Der Herr ist fern von den Gottlosen, aber das Gebet der Gerechten erhört er" (Sprüche 15,29 Schlachter 2000). Gott hört deine Gebete und wird dir die Kraft geben, die du in dieser Zeit brauchst. Er wird dich trösten. Setze dein ganzes Vertrauen auf ihn und zweifle nicht an seiner Liebe zu deinem Kind.

Gott leidet mit. Er wird unsere Gebete beantworten. Es mögen Jahre vergehen. Ja, manchmal lesen wir von einer Mutter oder einem Vater, die gestorben sind in Gedanken an die verlorenen Kinder. Und in der Ewigkeit begegnen sie sich wieder. Weil manch ein Sohn und manch eine Tochter erst am Grab ihrer Eltern zum Heiland fanden. Oder sogar noch später. Wie viele haben Gottes Antwort erlebt, wo es aus menschlicher Sicht nichts mehr zu hoffen gab. Solange ein Mensch lebt, ist Hoffnung da. "Denn für jeden, der noch zu den Lebenden gehört, gibt es Hoffnung" (Prediger 9,4 Schlachter 2000).

Wie groß ist die Freude im Himmel über einen Sünder der Buße tut! Wie jubelt und jauchzt der Hirte, wenn er das verlorene Schaf gefunden und wieder heimgebracht hat! Wenn dein Sohn, deine Tochter, dein Bruder oder deine Schwester heimkommt, dann teile die Freude des himmlischen Vaters. Nimm den Heimkehrenden an, wie er ist. Mit offenen Armen, mit vergebendem und liebendem Herzen.

Selbst wenn dein Sohn schon heimgekehrt ist, vergiss nicht all die anderen verlorenen Kinder deiner Glaubensgeschwister. Jene, die der Gemeinde den Rücken gekehrt haben oder sogar nie dazugehörten. Es gibt so viele Mütter und Väter, die auf ihre Kinder warten. Begegne ihnen voller Mitgefühl und Barmherzigkeit. Stelle dich unter die Gebetslast. Lasse ihr Anliegen zu deinem Anliegen werden. Sporne sie an, Gott und seiner Führung zu vertrauen. Es kann uns manchmal schwerfallen, Gott zu vertrauen. Wir leben in einer Welt, in der wir viel Vertrauensbruch und Verletzungen erleben. Doch Gott ist vertrauenswürdig. Wir können also sicher sein, dass unser Vertrauen in guten Händen ist und dass unsere Verletzlichkeit nicht gegen uns, sondern für uns verwendet wird. Wenn wir in diesem Vertrauen beten, dürfen wir sicher sein, dass er von seiner Seite aus alles tun wird, um unsere Kinder zu retten.

#### Lieber Vater im Himmel,

hab Dank, dass du so gut weißt, wie es uns geht und wir uns fühlen. Waren wir doch einst rebellische Kinder, die sich gegen dich auflehnten, böse Wege wählten und dir viel Kummer bereiteten. Wir waren verlorene Kinder, aber du gingst uns in deiner Liebe nach, um uns zu retten. Du hast nicht aufgegeben, bis wir uns aus deiner Perspektive sahen und erkennen mussten, dass wir elend, arm, blind und bloß waren. Wir wussten nicht, wie wir vor dich treten sollten, aber du kamst uns entgegengeeilt, um uns an dein liebendes Vaterherz zu drücken. Du hast uns alles vergeben und uns nie einen Vorwurf gemacht. Du hast uns solche Gnade und Barmherzigkeit erwiesen.

Nun siehst du auch unsere verletzten und blutenden Herzen. Auch unsere Kinder haben sich von uns und dir abgewandt. Bewahre unsere Herzen vor Zorn, Bitterkeit und Selbstmitleid. Hilf uns, denen zu vergeben, die uns so verletzt haben, und sie anzunehmen, wie sie sind. Gib uns deinen Blick, dein Mitgefühl, deine Liebe und deinen Trost. Wir bitten dich auch für unsere Lieben, die gegen dich und uns rebellieren: Beschütze sie vor dem Bösen in der Welt. Bewahre sie vor großem Schaden. Lass sie verspüren, dass wir für sie beten. Behüte ihre Herzen davor, andere oder sich selbst zu verletzen und lass sie wissen, dass du ihnen nahe bist und ihr Rufen hörst.

Wenn die Zeit reif ist, bitten wir dich darum, dass du sie zurückbringst. Schenke uns Weisheit, deinen Zeitplan zu erkennen. Stärke unser Vertrauen und unseren Glauben. Und hilf uns, wenn die Zeit gekommen ist, ihnen entgegenzulaufen und sie vorbehaltslos anzunehmen und in die Arme zu schließen.

Wir bitten um all dies im Vertrauen auf dein Erbarmen, denn wir wissen, dass du ein guter und gnädiger Gott bist. Und wir bitten dies alles, weil du uns deine große Liebe bereits gezeigt hast, indem du deinen eigenen Sohn Jesus Christus gesandt hast. In seinem Namen bitten wir dich. Amen.

- Ende -

#### Meine Zeit ist Gabe deiner Hand

ieder sind wir durch ein Jahr gewandert – und leben noch. Die Zeit rast. Sie hat uns mitgenommen. Sie hat ihre Spuren an uns und in unserem Wesen hinterlassen. Alle großen Erschütterungen im Leben der Völker haben wir miterlebt; denn die Welt ist klein geworden, und was sich auf der einen Erdhälfte abspielt, wirkt sich in vielen Dingen auch auf der anderen aus.

Hoffnung, Erwartung, Besorgnis und Trauer haben – manchmal in schnellem Wechsel – unsere Herzen bewegt, so dass wir uns wundern müssen, wie ein Herz all die Anspannungen und Belastungen überhaupt aushält.

Nicht alle haben es ausgehalten. Viele Herzen haben aufgehört zu schlagen, vielleicht sogar in unserem engsten Lebenskreis, und wir haben den Schmerz über den Verlust noch nicht überwunden. Es sind fühlbare Lücken geblieben.

Jeder Tag barg eine Last. Wir haben sie tragen müssen. Aber jetzt, in der Rückschau, kommt alles darauf an, dass wir dankbar werden. Wir haben alles nur deswegen tragen können, weil wir selber getragen wurden.

Nichts kam so von ungefähr über uns. Gott legte die Last auf, und dabei prüfte er unseren Glauben. Der soll ja wachsen!

Das geschieht in der Zeit, die er uns für die Dauer unseres Lebens zur Verfügung stellt. Sie ist Gottes Zeit und darum so kostbar. Eine Gabe seiner Hand, über die er allein verfügt, uns zugut, zum Zunehmen "an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen".

Bei dieser Rückschau werden auch alle Versäumnisse deutlich. Dort, wo unser Glaube Früchte tragen sollte und, aus Gottes Sicht, auch könnte, sehen wir keine Früchte. Es gibt viele Fehlschläge, Stillstand und sogar Rückschritte. Was wird Gott dazu sagen? Wie sollen wir antworten, wenn er sagt: "Ich bin nun drei Jahre lang immer wieder gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht. Haue ihn ab! Was hindert er das Land?" Hat der Herr nicht recht?

Unsere Zeit steht in Gottes Händen, und stille Silvesterstunden sind eine Gelegenheit, über all das nachzudenken und neu auf den Herrn hören. Er hat uns sein Wort noch nicht entzogen. Noch redet er. Noch schenkt der Herr uns Zeit, seine Zeit und damit auch unsere Zeit, die wir recht für ihn ausnutzen sollten.

So heißt es im Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum weiter: "Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis dass ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er doch wollte Frucht bringen!" (Lukas 13,8+9).

Ein weiteres Jahr also, ein Gnadenjahr! Neu geschenktes Leben, neu geschenkte Zeit! Gott wirkt. Wir sollen nur aufnehmen, was er gibt, wie der Baum mit seinen Wurzeln das Wasser und die Kraft des Bodens aufnimmt.

Welch eine Aussicht! Welch ein Herr! Ihm sei Dank, Ehre und Lob, dass er uns von Neuem dafür seine Zeit zur Verfügung stellt!

P. Ernst Senf



# Zum Jahresende

Die Zeit scheint immer schneller zu eilen. Es ist buchstäblich so, wie Mose, der Mann Gottes, in Psalm 90 sagt: Unser Leben "fähret schnell dahin, als flögen wir davon".

Immer wieder zeigt uns das Fliehen der Zeit, dass wir eines Tages "davon" müssen. Doch für ein Kind Gottes ist das keine traurige Angelegenheit. Unsere wahre Heimat ist ja nicht hier. Auf Erden sind und bleiben wir Gäste und Fremdlinge. Droben werden wir uns zu Hause fühlen, wie es auf Erden nie sein kann. Kinder Gottes gehen einer herrlichen Zukunft entgegen.

Auf dieser Erde scheint es immer dunkler zu werden. Die Welt rückt immer weiter von Gott weg. Damit werden auch die Verhältnisse zwischen den Menschen immer härter. Und das belastet die Gemüter mehr und mehr. Technisch und wissenschaftlich gesehen sind nie geahnte Fortschritte zu verzeichnen, aber die Menschheit wird dadurch nicht glücklicher. Sondern genau das Gegenteil müssen wir feststellen. Sünde und Ungerechtigkeit nehmen zu. Und doch könnte es so schön sein.

Halten wir uns darum näher zu Gott, damit wir nicht in das Wesen dieser Welt hineingeraten und am Ende mit ihr verdammt werden! Wir müssen unsere Kleider bewahren, damit sie nicht besudelt werden (Offenbarung 3,4-5). Gott gibt uns dafür reichlich Gnade! Lasst uns nicht auf die hören, die meinen, man müsse es nicht so genau nehmen, Gott würde nicht so scharf richten! Wir sollten uns von allem Schmutz dieser Welt fernhalten. Ebenso verfehlen wir das Ziel, wenn uns die Liebe fehlt. Keine Lieblosigkeit geht einmal in

den Himmel ein. Da hilft keine sogenannte Wahrheit, kein Ernst, kein Eifer, keine Opfer, kein Rennen und Laufen für das Reich Gottes. Ohne Liebe wird nichts anerkannt werden. Und solch ein Gottdienen finden wir heute oft. Die Liebe ist erkaltet! Das ist ein sicheres Zeichen der letzten Zeit (siehe Matthäus 24,12).

Der Herr bewahre mich und einen jeden vor der Lieblosigkeit! Was nützt zuletzt alle Erkenntnis und alles Tun! Ohne Liebe zu dem Bruder und zu dem Nächsten sind wir Kandidaten für die Verdammnis! Es ist darum so schrecklich in der Hölle, weil keiner den anderen liebt. Jede Sünde, von der der Mensch auf dieser Erde gefesselt war und nicht erlöst werden konnte, weil er die Vergebung dafür nicht ernstlich suchte, geht mit in die Ewigkeit hinein. Es ist eine schreckliche Gemeinschaft mit den Verlorenen, mit den Lieblosen! Gott helfe uns, das zu sehen. Er erhalte unsere Herzen in der Einfalt Christi und der Liebe Gottes zueinander!

Ich möchte uns allen am Jahresende zurufen: Ringet danach, in der Liebe zu bleiben! Nehmt euch niemanden zum Vorbild, dem das nicht wichtig ist! Folgt nicht seinen Worten und Werken! Es ist und bleibt so, wie Gottes Wort es uns sagt: "Wer nicht Gerechtigkeit tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder liebhat" (1. Johannes 3,10). Das ist Gottes Wort. Doch wie viele getäuschte sogenannte Christen sieht man heute. Man kann es ihnen schon jetzt sagen, dass es ihnen so nicht gelingen wird, in den Himmel einzugehen. Viele meinen, wir haben einen guten, lieben Gott, der alle Sünden vergibt. Aber Gott lässt nicht mit sich spielen. Er erwartet, dass wir seinen Willen tun.

Und das größte Gebot im Reich Gottes ist die Liebe. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Wo sie fehlt, da täuscht man sich und auch die Mitmenschen. Da stimmt etwas nicht. Aber Gott sieht und weiß es, und vor seinen Augen können wir nichts verbergen. Darum:

Lasst uns stets einander lieben mit der Liebe Jesu Christ; und es in der Tat beweisen, dass die Liebe in uns ist! Treulich liebend alle Brüder, wie's der Herr im Wort gebot; freundlich gegen alle Menschen, lindern stets des Nächsten Not.

### Gedanken zum Innehalten

Beim Abschluss des alten Jahres, wenn es hinabsinkt in das unendliche Meer der Ewigkeit, und auf der Schwelle des neuen Jahres, das geheimnisvoll verschleiert vor uns liegt, beschleichen uns ernste Ewigkeitsgedanken. Wie überaus wichtig ist es, in dieser geschäftigen Zeit, in dieser Zeit des Hastens und Jagens, stillzustehen und im Geist die Vergangenheit an uns vorüberziehen zu lassen und auch einen Blick in die Zukunft zu werfen! Ja, wie notwendig ist es, die Dinge in ihrem rechten Licht, im Licht der Ewigkeit und im Licht des Wortes Gottes zu betrachten!

Derjenige, dessen geistliche Augen geöffnet sind und dessen Bestreben es ist, nicht vergeblich in dieser Welt zu leben, wird erkennen, wie kurz und nichtig die Zeit ist, wie vergänglich die Dinge dieser Erde sind. Er kann mit dem Psalmisten sagen: "Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir" (Psalm 39,6). Ja, wie ein Dampf ist unser Leben, der nur kurze Zeit währt, dann aber verschwindet!

Wer erkennt bei solch ernster Betrachtung nicht den Wert der Zeit!? Wie wichtig ist es doch, sie richtig auszunutzen und die Mahnung der Schrift zu beherzigen: "Kaufet die Zeit aus, denn es sind böse Tage" (Epheser 5,16)! Zeit ist nur ein kleines Bruchstück der Ewigkeit, nur ein Hauch, nur kurze Augenblicke im Vergleich zur Ewigkeit.

Kennst du die Bedeutung und den Wert der Zeit? Sie ist eine Gabe Gottes, die er dir anvertraut hat. Nutze sie zu seiner Ehre, zum Wohl deiner Mitmenschen und zur Vorbereitung für die Ewigkeit. Deine ewige Bestimmung hängt von der Verwertung der kurzen Spanne Zeit ab. Je nachdem, wie du diese Zeit ausnutzst, wird auch dein Schicksal in der Ewigkeit sein. O wie verhängnisvoll ein Augenblick werden kann! Wie viel Verantwortung ist oft damit verbunden!

Jeder Mensch kommt irgendwann in seinem Leben zu einem Punkt, wo er eine Wahl zu treffen hat. Und zwar an der Kreuzung der Wege, wovon der eine hinunter führt ins ewige Verderben und der andere in die lichten Höhen der ewigen Heimat. Hier muss der Mensch sich für einen der Wege entscheiden – es ist eine Entscheidung für die Ewigkeit! O welch ein ernster Gedanke! Wie viele

haben es hier verfehlt, die rechte Wahl zu treffen. Und für Zeit und Ewigkeit müssen sie s bereuen.

Wie viele teure, unsterbliche Seelen sind seit der letzten Jahreswende in die Ewigkeit gegangen, und – o wie viele unter ihnen waren nicht bereit, ihrem Gott zu begegnen! Das Herz sollte erbeben bei dem Gedanken an das ewige Verderben. Wie viele werden durch Trunksucht und Laster und andere Sünden täglich dahingerafft! Immer tiefer und tiefer stürzt sich die Welt in Sünde. Immer weiter treibt sie von Gott fort. Immer näher kommt sie dem Verderben!

Was wird das neue Jahr bringen? Nur Gott kennt die Zukunft. Doch seine Kinder können die Zeichen der Zeit erkennen, die ihnen sagen, dass alle bisher geschehenen Ereignisse nur Vorboten sind und dass noch größere und ernstere Dinge uns bevorstehen und alles dem Ende zueilt. O lasst uns darum nüchtern sein, lasst uns wachen und beten, denn der Herr wird zu einer Stunde kommen, da wir's nicht meinen.

Halte doch einmal still! Schaue zurück in die Vergangenheit und auch vorwärts in die Zukunft! Sage mit dem Psalmisten: "Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege" (Psalm 139,23-24).

Prüfe dich auch selbst, ob du im Glauben stehst und wie es mit deiner Seele aussieht. Frage dich: Wie habe ich die verflossene Zeit zugebracht? Für wen habe ich gelebt? Was waren die Beweggründe meines Herzens? Waren es Selbstsucht und Eigennutz oder war es Liebe zu Gott, die meine Taten bestimmten? Welche Früchte habe ich für die Ewigkeit gebracht? Welche Fortschritte habe ich gemacht? Wie verhält es sich überhaupt mit meinem geistlichen Leben? Bin ich noch auf dem rechten Weg oder ist es den kleinen Füchsen gelungen, sich in meinen Weinberg zu schleichen und die Reben zu zerstören? Prüfe dich ernstlich, denn Selbstbetrug ist leicht, o so leicht möglich. Satan macht ganz besondere Anstrengungen, die Kinder Gottes zu verführen, ihre geistlichen Augen zu verblenden. Und wie vielen Seelen möchte er einreden, dass alles in Ordnung mit ihnen ist, wobei doch alles verkehrt ist und sie sich, anstatt auf dem schmalen, auf dem breiten Weg befinden, der zur ewigen Verdammnis führt!

O wie ernst sollten wir es doch mit der Zeit, mit dem Leben nehmen, besonders jetzt, wo so viel Kummer, Elend und Not in der Welt herrschen. Lasst uns darum alle Anstrengungen machen, in dem neuen Jahr unseren armen an Leib und Seele notleidenden Mitmenschen zu helfen, dass Gottes Name dadurch verherrlicht werde und noch viele gerettet werden. Lasst uns kämpfen und ringen und beten, damit wir das neue Jahr so für Gott und die Ewigkeit ausnutzen wie nie zuvor. Lasst uns so leben, als ob ein jeder Tag unser letzter wäre, damit wir allezeit bereit sind, unserem Gott zu begegnen und mit Freuden Rechenschaft von unserem Leben abzulegen!



## Die Flucht der Zeit

ie die schäumenden, tobenden, nie rastenden Wellen des Stromes, so eilen die Jahre dahin und kehren nicht wieder zurück. Die Augenblicke zerrinnen wie die Körner in einer Sanduhr. – Minuten werden zu Stunden, Stunden zu Tagen, Tage zu Wochen, Wochen zu Monaten und Monate zu Jahren, - und dann das Ende – die Ewigkeit. O Ewigkeit, welch ernster Gedanke! –

Zurückblickend in das graue Zeitalter steigt die Frage auf: Wo sind sie geblieben, die Jahrhunderte, die Jahrtausende mit ihren Kriegen, mit ihren Empörungen, mit ihren Unruhen, mit ihren Errungenschaften und mit ihren Fortschritten? –

Was ist aus ihnen geworden: aus den blühenden Städten, den mächtigen Weltreichen, den ruhmreichen Nationen? – Was ist aus ihnen geworden: aus den Mächtigen, den Hohen, den Gelehrten, den Volksführern, den Generälen und Staatsmännern? –

Der Zahn der Zeit hat alles zernagt, die unerbittliche Zeit hat sie alle niedergestreckt. Ja, sie hat aller Menschenpracht und aller Menschenherrlichkeit ein Ende gemacht. Sie macht auch keine Ausnahmen; sie kennt kein Ansehen der Person. Sie baut auf, sie reißt nieder. Sie wirkt, sie eilt vorwärts, bis sie ihren Zweck erreicht hat, bis sie in die Ewigkeit mündet.

"O Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist eitel und ein Haschen nach Wind." Im Hinblick auf die Nichtigkeit der Dinge dieser Welt, die Kürze und den Ernst der Zeit und die nie endende Ewigkeit lasst uns mit dem Psalmisten ausrufen: "Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden" (Psalm 90,12).



# Erna Redling Edmonton (CA)

"Seid dankbar in allen Dingen ..." (1. Thessalonicher 5,18).

Erna Pagels Redling wurde am 2. Januar 1931 in Zaostrow, Luzk, Wolhynien geboren. Sie war das dritte der überlebenden Kinder von Augustine und Emanuel Hohm. Ihre ersten glücklichen Lebensjahre verbrachte sie in einem friedlichen Zuhause.

Im Jahr 1935, als ihr Haus von einem Blitz getroffen wurde, verlor die Familie alles, was sie besaß. 1939 musste sie fliehen und kam in verschiedenen Lagern unter. Erna konnte nur fünf Jahre lang zur Schule gehen. Die Kriegsjahre waren voller Angst und Herzschmerz. Erna half bei der Versorgung der Familie und bettelte oft um Essen, wenn ihre jüngeren Geschwister klagend ihren Hunger äußerten. Nachdem ihr Vater für vermisst erklärt und 1945 getötet worden war, überlebten sie nur durch Gottes Gnade.

Am 13. Oktober 1950 heiratete Erna ihren Mann Friedrich Pagels in Duckow, Ostdeutschland. Zwei Jahre spätere wanderten sie nach Winnipeg, Kanada, aus.

Unsere Mutter fasste im Mai 1952 den Entschluss, Christus nachzufolgen, und ließ sich im Juni taufen. Von ihrem Versprechen, dem Herrn mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Verstand zu dienen, ließ sie sich nie abbringen.

Gott segnete die Ehe von Erna und Fred mit drei Kindern. Hausarbeit, Nähen, Stricken, Gartenarbeit und Gastfreundschaft bereiteten ihr viel Freude. Sie liebte es, in der Sonntagsschule zu unterrichten, und so manches Kind lernte die Bücher der Bibel durch ein von ihr beigebrachtes Lied.

Als ihr geliebter Fred im Dezember 1995 verstarb, fühlte sie sich einsam. Julius Redling hatte seine Frau verloren, und aus der gegenseitigen Zuneigung wurde Liebe. Sie heirateten am 30. Juni 1996. Im Dezember 2006 erlebte unsere Mutter erneut Trauer, als Vater Julius plötzlich verstarb.

Im Jahr 2009 zog sie nach Edmonton, um sich den Wunsch zu erfüllen, bei einem ihrer Kinder zu leben. Ein Schlaganfall im April 2014 blieb für sie nicht ohne Folgen, aber Gott verlängerte ihr Leben.

Aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustands kam sie 2021 in das "Shepherd's Care" Pflegeheim. Dennoch hat sie sich nie beklagt.

Sie lebte den Bibelvers 1. Thessalonicher 5,18 praktisch aus: "Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch." Im Juni 2023 erlitt sie einen weiteren Schlaganfall.

Mutter war eine treue Beterin. Sie ging auf viele Menschen zu und teilte Johannes 3,16, wann immer sie konnte.

Nach schweren Atemproblemen am letzten Tag ihres Lebens ist sie am 22. September friedlich in die Herrlichkeit eingegangen.

Sie wird von ihrer Tochter Helga Fech, ihrem Sohn Randy (Heidi) Pagels und ihrer Schwiegertochter Anita Roth sehr vermisst werden. Darüber hinaus hinterlässt sie fünf geliebte Enkelkinder, neun Urenkel, zwei Schwestern, eine Schwägerin und einen Schwager.

Ihre Liebe und ihr gelebter Glaube bleiben uns in Erinnerung. Wir freuen uns, dass sie frei von Schmerzen und Schwäche ist. Sie ist sicher bei ihrem Herrn und Retter, Jesus Christus.

Die Familie



#### Lina Jeske Kelowna (CA)

"Herr, mein Fels, meine Burg, mein Eretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz." (Psalm 18,3)

Am 24. Juni 2023 hat der Herr nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter und Oma, Lina Jeske, zu sich in sein himmlisches Reich gerufen.

Lina wurde am 21. April 1934 ihren Eltern Martha und Adolf Lehmann in Zelanka, Wolhynien (Polen) geboren. Ihre Kindheitsjahre verbrachte sie mit ihren Eltern und Geschwistern, Ruth und Ernst, auf dem kleinen Bauernhof, der zusammen mit der Familie Berndt bewirtschaftet wurde. Unsere Mutter hatte das Vorrecht, schon als kleines Kind an den Gottesdiensten und der Sonntagschule der Gemeinde Gottes in Amelin, Wolhynien teilzunehmen.

Als 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde die Familie in den Warthegau umgesiedelt. Die Familie Lehmann erlebte schwere Kriegsjahre. Linas Vater wurde in die russische Kriegsgefangenschaft verschleppt. Als junges Mädchen hatte Lina ernshaft zu Gott gefleht, dass er ihren Vater wieder nach Hause bringen sollte, und fühlte eine tiefe Überzeugung, dass Gott ihr Gebet erhören würde. Bis 1951 musste sie mit ihrer Mutter und den Geschwister in polnischer Kriegsgefangenschaft leben. Im gleichen Jahr durften sie dann aber nach Deutschland auswandern. Hier wurde die Familie mit dem Vater vereint und die Freude war groß. Gott hatte die Gebete beantwortet!

In Deutschland hatte Lina Jesus als Herrn und Heiland im Herzen aufgenommen und hatte sich auch biblisch taufen lassen.

1952 wanderte die ganze Familie Lehmann nach Kanada aus und fand in Winnipeg, Manitoba eine neue Heimat. 1954 heirateten Lina und Herbert Jeske und zogen nach Edmonton, Alberta. Ihre Ehe wurde mit drei Kindern gesegnet.

Lina und Herbert waren rege Mitarbeiter in der Ortsgemeinde in Edmonton und setzten ihre Kräfte zum Wohl der Gemeinde ein.

2011 zogen Lina und Herbert nach Kelowna, Britisch Kolumbien, wo Herbert dann 2017 vom Herrn heimgerufen wurde.

Für uns als Familie war unsere Mutter durch ihre aufopfernde Liebe, ihr Gebetsleben und tiefes Gottvertrauen ein besonderes Vorbild.

Es trauern um sie ihr Sohn Siegbert mit Heidi, ihre Tochter Malis mit Raymond Seida, ihr Sohn Marvin mit Isolde, vier Enkelkinder und viele Verwandte, Freunde und Bekannte.

Die Familie



#### Ruth Grenke Dedelsdorf (DE)

"Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte" (Psalm 103,8)

Ruth Grenke wurde am 16. Juli 1935 als zweites Kind von Olga und Adolf Grenke in Luznow, Kreis Rowno geboren. Sie hatte noch zwei Geschwister, den jüngeren Bruder Siegfried, der nach schwerer Krankheit am 16. Juni 2011 starb, und die ältere Schwester Hildegard, die am 1. März 2022 heimgerufen wurde.

Die Familie ist zweimal mit Pferd und Wagen geflüchtet, bis sie 1945 nach Wedesbüttel, Kreis Gifhorn, kam, wo Ruth dann die Schule besuchte. Ruths Mutter verstarb 1944. 1952 wanderte ihre Schwester nach Kanada aus, und Ruth folgte ihr 1953. 1962 fuhr sie nach Deutschland zurück, um ihren Vater zu pflegen, der 1977 starb.

Als 14-Jährige bekehrte sie sich bei einem Gottesdienst in Knesebeck zu Gott. In Kanada hat sie dann nochmals in der Gemeinde Gottes den Herrn gesucht. Ruth las jeden Tag ihre Bibel und die Evangeliums Posaune, die sie finanziell über viele Jahr sehr unterstützt hat

Am 1. Dezember 2000 heiratete sie Harry Hennig. Sie führten eine glückliche Ehe. Er pflegte sie und hielt ihre Hand, bis sie ruhig eingeschlafen war und der Herr sie nach langem Leiden erlöste und am 5. Juli 2023 heimnahm. Es trauern um die Verstorbene der Ehemann, Neffen, Schwägerinnen und Anverwandte aus Kanada und Geschwister der Gemeinde Gottes.

Die Familie

# Weihnachten gibt Liebe, Friede, Freude und Hoffnung

Die Menschheit lag in Sündennot und Nacht, verloren irrte sie umher, ohn' Frieden. Der Satan herrschte, säte Zank und Hass, kein Hoffnungsstrahl, kein Licht ward ihr beschieden. Wer kann uns helfen, wer zerstört des Satans Macht? Ist denn kein Helfer, der befreit aus Sündennacht?

Doch Gott, der Herr, er hört der Seele Schrei, ihn jammert, dass die Menschheit soll verderben.
Voll Liebe eilt zur Hilfe er herbei:
Der Mensch soll leben, er soll doch nicht sterben!
Kannst du begreifen, was sich Gottes Lieb' erdacht, als er sein Liebstes sandte uns in Heil'ger Nacht?

Begreifen kann man dieses Wunder nicht: Im Kripplein dort seh'n wir des Vaters Liebe! Auch wir soll'n lieben ihn, der freundlich spricht: "Im Lieben dich an meinen Brüdern übe!" Ist's denn zu wenig, zu gering, was Jesus tat? Wie sollten wir nicht lieben den, der alles gab?

Mit Jesu Kommen in die sünd'ge Welt kann Friede einkehr'n in verzagte Herzen. Wie Wasserströme, die kein Damm aufhält, soll Friede heilen Angst und Sündenschmerzen. Wenn Jesus gießet Frieden in mein Herz hinein, dann sollte ich doch auch ein Kind des Friedens sein! Die große Freud', von der der Engel sang, die will erfüllen alle Menschenleben. Fühlst du dich einsam, wird dir oft auch bang, bitt' ihn, er wird dir völl'ge Freude geben. Hast du erfahren diese Freude tief und rein? Dann gib sie weiter, denn du sollst ein Segen sein!

Und Gottes Sohn, der in der Krippe lag, bringt Hoffnung denen, die in Sünd' gefangen. Ein jeder, der im Glauben kommen mag, der soll Vergebung seiner Schuld empfangen. Siehst du den Sohn, der liebend seine Hand ausstreckt, mit seinem Blut auch gerne deine Sünd' zudeckt?

Hab Dank, o Vater, für die Heil'ge Nacht, wo du uns deinen lieben Sohn gegeben! Er hat uns Liebe, Friede, Freud' gebracht und auch die Hoffnung auf das ew'ge Leben! Wir preisen dich, der du so viel für uns getan, und beten dich als unsern Herrn und König an!

Edeltraut Nimz

